

KfG *Gemeindegründung*

Beiträge zu Gemeindegründung & Gemeindeaufbau



***Schlüsselfragen zum Thema
Älteste***

• Dr. John MacArthur, USA •

***Das Heranbilden der
zukünftigen Ältesten***

• Alexander Strauch, USA •

***Warum das Einsetzen von
Ältesten (manchmal)
abgelehnt wird***

• Andreas Ebert, Kirchberg •



Gemeindegründung
31. Jahrgang
Heft-Nummer 122
Ausgabe 2/15

Herausgeber

Konferenz für Gemeindegründung e.V.
 Postfach 13 22, D-36082 Hünfeld
 Tel. (0 66 52) 91 81 87, Fax 91 81 89
 service@kfg.org · www.kfg.org

Vorstand

Wilfried Plock (1. Vors.),
 Michael Leister (2. Vors.),
 Jeff Brown, Harry Keppele,
 Sieghard Pfeifle, Heinrich Thanner

Schriftleitung

Wilfried Plock
 Mackenzeller Straße 12
 D-36088 Hünfeld
 Fax (0 66 52) 99 25 34

Graphische Gestaltung

Andreas Dasch, pier07.de

Repro & Druck

Rüdiger Heinelt GmbH, Nüsttal-
 Hofaschenbach

Erscheinungsweise & Auflage

vierteljährlich, 5.200 St.

Spendenkonto

VR-Bank NordRhön
 BLZ 530 612 30, KNR 622 508
 für die KFG-Schweiz: Postscheckkonto
 30-342868-4; EU-Standardüberweisung
 (SEPA): IBAN: DE57 5306 1230 0000
 6225 08, BIC-Code: GENODEF1HUE

Bildnachweis

© fotolia.de, S. 1-2, 4, 6-8, 24, 32; istockphoto, S. 11-
 20, 30; Sigafos, S. 3; Leister, S. 4-5, 22-23; Daniel
 Herrmann, S. 4, Arnold Fruchtenbaum, S. 5; Frank
 Scheil, S. 4; Lars Kaiser, S. 4; Paul Hahn, S. 4; Kerstin
 Düsterhöft, S. 4; Lennox, S. 4; cbuch.de, S. 22-23.

Das Copyright der Artikel liegt beim jeweiligen Au-
 tor. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis und
 Quellenangabe.

Die einzelnen Artikel vertreten die Auffassung des jewei-
 ligen Verfassers und decken sich nicht notwendigerweise
 in allen Details mit der Sicht des Redaktionsteams.

PRAXIS

**Schlüsselfragen zum Thema
 Älteste**

Dr. John MacArthur, USA

»Der amerikanische Evangeli-
 kalismus mit seinem Erbe an demo-
 kratischen Werten und seiner langen
 Geschichte der kongregationalen
 Gemeindebewegung neigt dazu, das Prinzip der Ältestenschaft skeptisch zu betrachten.
 Stimmen wurden laut, die Ältestenschaft als ein neuartiges und subversives Konzept
 charakterisierten, welches das Leben der Gemeinde bedrohe. Dabei ist die Ältestenschaft
 das einzige Muster für Gemeindeleitung, das wir im Neuen Testament finden.

John MacArthur geht in seinem Artikel auf das richtige Verständnis des Begriffes
 "Ältester" ein und gibt Antworten auf zahlreiche Fragen rund um das Thema Gemein-
 deleitung.«

6



PRAXIS

**Das Heranbilden der
 zukünftigen Ältesten**

Alexander Strauch, USA

»Das ganz allgemeine Problem des
 Wechsels von einer Generation der
 Leiterschaft zur nächsten ist mit
 vielen Schwierigkeiten behaftet, und



das trifft auf alle Lebensbereiche zu. Wie viele Probleme haben auch wir mit diesem Thema
 des Wechsels! Einige von uns bringen ihn einfach nicht fertig. In vielen Fällen scheint das
 Problem so unüberwindlich, dass die Gemeinde erst eine Beinahe-Katastrophe durchmachen
 muss – und manchmal stirbt sie ganz einfach. Um die nächste Generation von Ältesten
 vorzubereiten, brauchen wir zwei Dinge: eine Vision und eine Strategie.

Alexander Strauch vermittelt mit seinem Beitrag beides! Er ist davon überzeugt, wenn
 die Ausbildung von Leitern ein regelmäßiger Prozess im Gemeindeleben ist, dann befindet
 sich ständig eine neue Leiterschaft in der Entwicklung, und die Gemeinde erreicht immer
 wieder ein höheres Niveau.«

10

THEOLOGIE

**Warum das Einsetzen von Ältesten
 (manchmal) abgelehnt wird**

Andreas Ebert, Kirchberg

»Die Lehre vom Kirchenverfall lehrt eine nicht
 reparierbare Beschädigung der Kirche im 1.
 Jahrhundert nach Christus. Das erkannte
 Prinzip aus dem Handeln Gottes in einzelnen
 Haushaltungen wird auf die Gemeinde übertragen und zu einer hermeneutischen Brille.
 Alle Texte, die mit Leitung, Ämtern und Organisation zu tun haben, werden auf diese
 Weise herausgefiltert. Wenn man dieser Lehre glaubt, ist es wirklich eine wichtige Frage,
 wie denn Gläubige jetzt leben sollen, da es die wahre Kirche ihrer Ansicht nach überhaupt
 nicht mehr gibt.«

24



Besuchen Sie unsere neu gestaltete Homepage
Unter <http://kfg.org/material/konferenzarchiv>
finden Sie eine große Auswahl
zum kostenlosen Download.
Die KfG-Schweiz hat nun eine eigene Seite:
<http://ch.kfg.org>

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Das Neue Testament nennt uns an verschiedenen Stellen die Eignungskriterien für einen Ältesten in der Gemeinde. Als wir zum ersten Mal eine Ältestenschaft einsetzen, fragten wir uns: Wer kann diese Qualifikationen erfüllen? Wir mussten realisieren, dass wir alle nur aus Gnade gerettete Sünder waren und dass diese Beschreibungen die Norm für unser Leben sein sollten. Obwohl wir alles andere als perfekt sind, sollten wir uns danach ausstrecken, ein solches Leben zu führen. Petrus war auch gefallen. Aber inzwischen hatte er seinen Stolz abgelegt und war ein Vorbild der Herde geworden.

Gemeindehirten sollten zum Beispiel unbedingt Kritik ertragen können. Ich erlebe es segensreich, wenn wir als Älteste die Freiheit haben, uns gegenseitig auf Dinge aufmerksam zu machen, wo wir Veränderung brauchen. Mit arroganten oder stolzen Ältesten funktioniert das allerdings nicht.

Der jahrelange Hirtendienst in verschiedenen Gemeinden hat mir gezeigt, wie wichtig es ist, welche Männer in diesen Dienst berufen werden. Manchmal vergessen wir, dass streitsüchtige Männer oder solche, die schlecht mit anderen zusammenarbeiten können, nicht geeignet sind. Solch ein Mensch setzt sein eigenes Denken absolut und ist nicht in der Lage zu sehen, dass andere auch wertvolle Gedanken haben können. In der Ältestenschaft müssen wir offen kommunizieren und etwaige Differenzen solange vor den Herrn bringen können, bis er uns Einmütigkeit geschenkt hat.

Ich kann mich gut an folgende Situation

erinnern. Vier Älteste kamen zusammen, um eine sehr wichtige Entscheidung zu erörtern. Welche Position sollte die Gemeinde in dieser Frage einnehmen? Als jeder etwas dazu gesagt hatte, stellten sie fest,

dass sie vier verschiedene Meinungen hatten. Sie beschlossen daraufhin, eine unbestimmte Zeit über der Sache zu beten. Nach sechs Monaten intensiven Gebets und Bibelstudiums kamen sie zu einem einmütigen Ergebnis und konnten es der Gemeinde präsentieren. Wenn jeder stur an seiner Sicht festgehalten hätte, wären sie nie zur Einmütigkeit gekommen. Brüder haben oft unterschiedliche Erkenntnisse – aber ernstes Gebet und Schriftstudium kann sie zu guten Lösungen führen.

Während einer KfG-Konferenz führte Alexander Strauch einmal aus, dass der Herr ein Team von Ältesten sehr segnen kann, wenn sie eines Sinnes sind – sogar angesichts von Angriffen des Feindes. Ich habe in all den Jahren viele Angriffe des Teufels auf die Gemeinde gesehen. Einige führten zu Spaltungen, andere wurden im Herrn abgewendet. Wir brauchen die Hilfe unseres Gottes. Satan will zerstören. Dazu benutzt er sehr gerne Entzweiung. Möge der Herr uns – besonders in der Ältestenschaft – Einmütigkeit schenken!



„Hütet die Herde Gottes, die bei euch ist [...] indem ihr Vorbilder der Herde werdet“

1. PETRUS 5,2-3

Dale Sigafos

Einladung zur 33. Herbstkonferenz der KfG

Do., 08.10. – So., 11.10.2015 im Christlichen Erholungsheim in 56479 Rehe / Westerwald
mit Daniel Herrmann, Frankreich

In Rehe erwarten wir zur diesjährigen Herbstkonferenz der KfG vom 08.-11. Oktober 2015 Daniel Herrmann aus Frankreich. Er ist ein erfahrener Gemeindegründer und -hirte, Buchautor und Dozent. Nachdem Alexander Strauch leider krankheitsbedingt für die kommende Konferenz absagen musste, sind wir froh und dankbar, dass Daniel Herrmann kurzfristig einspringen konnte. Er wird über das Thema

**»Was ich in 40 Jahren
Gemeindegründungsarbeit
gelernt habe«**

sprechen. Er trifft damit genau das Anliegen der KfG und wird durch seine Vorträge wertvolle Beiträge zu unserer Arbeit leisten.

ZIELGRUPPE

Die Konferenz richtet sich an alle, die im Bereich der Gemeindegründung und des Gemeindebaus interessiert sind und sich zu diesem grundlegenden Thema zurüsten lassen möchten.

ZUR KONFERENZ- ANMELDUNG

Zur Anmeldung kann man entweder wie gewohnt den untenstehenden Coupon benutzen oder sich auch online auf unserer Website unter www.kfg.org anmelden (bitte keine telefonischen Anmeldungen). Die Konferenzgebühr beträgt EUR 39,- für Einzelpersonen bzw. EUR 49,- für Ehepaare. Wir bitten die Gebühr erst zu über-

weisen, nachdem Sie eine schriftliche Bestätigung durch uns erhalten haben. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass die Anmeldung erst mit diesem Bestätigungsschreiben verbindlich wird.



Ursula und Daniel Herrmann

Im Erholungsheim in Rehe gibt es, wie unten angegeben, zwei Preiskategorien; der Einzelzimmerzuschlag beträgt EUR 8,-. Bettwäsche und Handtücher können gegen Entgelt ausgeliehen oder selbst mitgebracht werden. Um uns die Zimmereinteilung zu erleichtern, bitten wir auch um Angabe des Alters und der Telefonnummer.

Bitte auch unbedingt angeben, falls ausnahmsweise eine frühere Abreise gewünscht ist, ansonsten berechnet das Haus in Rehe den vollen Tagessatz.

Wir freuen uns auf erbauliche Tage in Rehe und beten mit Ihnen für eine vom Herrn gesegnete Konferenz im Herbst 2015. ☛

Hiermit melde ich folgende Person(en) zur 33. Herbstkonferenz der KfG vom 08.-11.10.15 im Christlichen Erholungsheim in Rehe an (Die Konferenzgebühr werde ich nach Erhalt meiner Anmeldebestätigung überweisen):

Name, Vorname

Straße & Hausnummer

PLZ

Ort

Telefon & eMail (für Rückfragen)

| | | | |
|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Herr | Frau | Ehepaar | Alter |

| | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Hauptaus & Erdgeschoss Rehbachtal (ca. EUR 42,00 pro Tag VP) | Rehbachtal in Mehrbettzimmern (ca. EUR 35,50 pro Tag VP) |

Einsendeschluss: 26.09.15

Datum & Unterschrift

Bitte in DRUCKBUCHSTABEN ausfüllen und einsenden an:
Konferenz für Gemeindegründung e.V.
Postfach 13 22 · D-36082 Hünfeld

Kurzbiographie von Daniel Herrmann

Ich wurde im Jahr 1946 als jüngstes von vier Kindern in Colmar (Frankreich) geboren. Wir hatten das große Vorrecht im Haus von gläubigen, engagierten Eltern aufzuwachsen. Der Großvater, sowie der Vater, dienten als Evangelisten und Gemeindeführer.

Im Jahr 1965 überführte mich der Heilige Geist während eines evangelistischen Jugendlagers von Sünde und Verlorenheit. Durch die Botschaft von Nicolas Kessely wurde mir klar, dass mich allein Jesus retten und verändern konnte. Nicolas wurde mir dann durch seine Lebensart ein Modell, das ich nachahmen wollte. Ich realisierte, dass die Jüngerschaft konkret aber zugleich auch sehr einfach war: Bibellesen, beten, die Menschen lieben, und das Evangelium verbreiten. Wir wollten im täglichen Leben miteinander dem Herrn und den Menschen praktisch dienen.

Daraufhin besuchte ich vier Jahre lang die Bibelschule von St. Chrischona bei Basel. Im Sommer 1971 kam ich wieder zurück nach Frankreich, um zusammen mit Nicolas Kessely missionarisch zu arbeiten. *Die Evangelisation durch verschiedene Mittel sowie die Jüngerschaft und die Gemeindegründung wurden nun für uns ein Lebensstil.* Dadurch entstand eine Gemeinde in Alteckendorf / Elsass.

Anfangs 1972 wurde mein Leben durch die Heirat mit Ursula Kessely

sehr bereichert. Wir entschieden uns als Ehepaar, den Missionsdienst gemeinsam zu leben. Gott hat uns durch diese Zielsetzung zusammengeschweißt und uns dadurch viel Freude geschenkt.

Im Herbst 1974 sandte uns die jungentstandene Gemeinde von Alteckendorf, zusammen mit einem Team, in die Vogesen. Unser Auftrag war, dieser, vom Evangelium unerreichten Gegend, die frohe Botschaft zu bringen und Gemeinden zu gründen. Während der 24 Jahre in den Vogesen erlebten wir, wie Jesus Menschen rettet, wie er Jünger schult und wie danach ganz unterschiedliche Älteste gemeinsam im Hirtendienst der Gemeinde dienen.

In seiner Liebe schenkte uns der Herr drei Kinder. Sie haben uns sehr bereichert, und schon in jungen Jahren stiegen sie in unsere Zielsetzung ein und halfen uns in verschiedenen Gebieten wacker mit. Der Herr segnete sie und schenkte ihnen auch gläubige Ehepartner. So sind heute alle drei Familien für den Herrn engagiert, was für uns reine Gnade ist. Wir freuen uns auch an unseren zehn lieben Enkelkindern.

Seit 1997 sind wir nun im Burgund. Wir praktizierten denselben Missionsdienst wie in den Vogesen. Doch die sichtbaren Resultate waren und sind ganz anders. Es entstand in

Beaune eine kleine Gemeinde mit 30-40 Personen im Gottesdienst. Leider trat aber nach einer Zeit innerer Kämpfe im Jahr 2006 eine Spaltung ein. Im Jahr 2012 blieb nichts mehr übrig von dieser Gemeinde. Während dieser traurigen Zeit entstand eine Hausgemeinde in unserer Stube. Es kamen bis zu 25 Geschwister, die sich am Sonntag bei uns trafen, ob wir da waren oder nicht.

Im September 2008 rief uns ein anderes Missionswerk nach Genf (CH), um dort einer Gemeinde zu helfen, die auch eine schwere Spaltung erlitten hatte. Da erkannten wir erneut die Barmherzigkeit Gottes. Diese Gemeinde gab Jesus Christus den ersten Platz und *so wurde Vergebung und Liebe wieder der Motor zur Evangelisation und zum Wachstum der Gemeinde.* Nach kurzer Zeit durften wieder neue Älteste eingesetzt werden, die heute treu dieser Gemeinde dienen.

So lautet unser Dienst weiterhin: Aufbauen, Ermutigen, Predigen, Musizieren, und die frohe Botschaft verbreiten. Daneben wollen wir auch, solange uns Gott die Kraft schenkt, in der Welt leben, ohne von der Welt zu sein. Dazu sind wir u.a. in nützliche Vereine eingetreten.

Gott sei die Ehre für alles, was wir in seiner Abhängigkeit leben durften. Wir haben nichts Neues erfunden! ☩

Vorankündigung Herbstkonferenz in der Schweiz vom 28.-29. November 2015

Der bekannte und von uns sehr geschätzte Bibellehrer Dr. Arnold G. Fruchtenbaum wird vom 28.11.- 29.11.2015 im Bibelheim Männedorf interessante Vorträge zum Thema

»Die Zukunft der Gemeinde«

halten. Wir sind gespannt zu hören, was für Leitlinien uns die Bibel über die Zukunft der Gemeinde gibt. Das genaue Programm zu diesem interessanten Thema veröffentlichen wir im nächsten Rundbrief.

Wir freuen uns, dass der Referent trotz seines vollen Terminkalenders noch zu uns in die Schweiz kommt.

Bitte merken Sie sich diesen Termin in der Agenda vor.



Antworten auf Schlüsselfragen über Älteste



Der nachfolgende Artikel ist eine gekürzte Version aus dem Buch „Die lebendige Gemeinde“ von John MacArthur (ISBN: 978-3-935558-53-2). Wir drucken ihn mit freundlicher Erlaubnis des Betanien-Verlages ab. Die vollständige Version finden Sie unter www.kfg.org

Dr. John MacArthur, USA
übersetzt von Hans-Werner Deppe

Die Betonung auf Leitung durch Älteste war über die Jahre eine Besonderheit der Gemeindepraxis der Grace Community Church. Der Herr hat uns mit einer Gruppe von hingegebenen Männern gesegnet, die der Gemeinde eine starke, vereinte Leiterschaft geboten haben, indem sie kompromisslos dem Willen Gottes verpflichtet waren. Ihre Leiterschaft, die auf dem biblischen Muster basiert, ist ein entscheidender Schlüssel für den Segen, den die Grace Church in Form von Wachstum und Wirksamkeit erfahren hat.

Der amerikanische Evangelikalismus mit seinem Erbe an demokratischen Werten und seiner langen Geschichte der kongregationalen Gemeindebewegung neigt dazu, das Prinzip der Ältestenschaft skeptisch zu betrachten. Stimmen wurden laut, die Ältestenschaft als ein neuartiges und subversives Konzept charakterisierten, welches das Leben der Gemeinde bedrohe. Auf unseren halbjährlichen Hirtenkonferenzen sind die Seminare zum Thema Ältestenschaft stets die beliebtesten. Gemeindeführer wollen wissen, was Ältestenschaft ist, ob Leitung durch Älteste wirklich die Gemeinde stärkt und wie sie Ältestenschaft in ihren Gemeinden einführen können.

Richtige biblische Gemeindeführung durch Älteste stärkt die Gemeinde, und die biblische Norm für Gemeindeführung ist eine Gruppe von Ältesten, die von Gott eingesetzt ist. Außerdem ist Ältestenschaft das einzige Muster für Gemeindeführung im Neuen Testament. Nirgends in der Schrift finden wir eine Ortsgemeinde, die von der Meinung der Mehrheit oder von einem einzigen Pfarrer geleitet wird.

Ich bin zuversichtlich, dass eine Rückkehr zum biblischen Muster

viel dazu beitragen würde, um die Gemeinde von heute wiederzubeleben. Die Kraft, Gesundheit, Produktivität und Fruchtbarkeit einer Gemeinde spiegelt direkt die Qualität ihrer Leiterschaft wider.

Im Plan, den Gott für die Gemeinde verordnet hat, bedeutet Leiterschaft eine Stellung des demütigen, liebevollen Dienstes. Die Leiter des Volkes Gottes müssen Vorbilder sein an Reinheit, Aufopferung, Fleiß und Hingabe. Und mit der enormen Verantwortung, die das Leiten der Herde Gottes mit sich bringt, öffnet sich ein Potential entweder für großen Segen oder für schweres Gericht. Gute Führungspersonen werden doppelt gesegnet, schlechte doppelt gestraft, denn »wem man viel anvertraut hat, von dem wird man desto mehr fordern« (Lk 12,48). Jakobus 3,1 sagt: »Werdet nicht viele Lehrer, meine Brüder, da ihr wisst, dass wir ein schwereres Urteil empfangen werden!«

Biblisch gesehen geht es beim Thema Gemeindeführung vor allem um den Ältesten. Die Ältesten sind damit betraut, die Gemeinde zu unterrichten, zu nähren und zu beschützen, und es sind die Ältesten, die vor Gott für die Gemeinde verantwortlich sind. Doch bei Begegnungen mit Ältesten und Gemeindeführern aus ganz Amerika stelle ich immer wieder fest, dass viele weder die Wichtigkeit noch das Potential ihrer Rolle verstehen. Sie sind sich nicht sicher, was ihre Funktion am Leib ist und in welcher Beziehung sie zu ihm stehen, und daher können sie ihre Aufgabe nur sehr beeinträchtigt ausüben. Angesichts dieser Tatsache möchte ich elf Schlüsselfragen aufstellen, deren Antworten grundlegend für ein biblisches Verständnis des Ältestendienstes sind.

WAS IST DAS RICHTIGE VERSTÄNDNIS DES BEGRIFFES ÄLTESTER?

Der Begriff Ältester stammt aus dem Alten Testament. Das übliche hebräische Wort für Älteste (saqen) kommt z. B. in 4. Mose 11,16 und 5. Mose 27,1 vor und wird dort für die sieben Führer des Volkes verwendet, die Mose unterstützten. Dort bezieht es sich auf eine spezielle Kategorie von Männern, die zum Leitungsdienst im Volk Israel ausgesondert waren, vergleichbar mit einem Senat. Aus 5. Mose 19,18 wird deutlich, dass sie

mit der Verantwortung betraut waren, das Volk zu richten. Durch sie ließ Mose seine Botschaften an das Volk mitteilen (2Mo 19,7; 5Mo 31,9). Sie leiteten das Passah (2Mo 12,21) und möglicherweise auch andere Teile des Gottesdienstes.

Später amtierten die Ältesten Israels als Vorsteher von Städten (1Sam 11,3; 16,4; 30,26). Auch dann noch war es ihre Aufgabe, Entscheidungen zu treffen – d. h. Weisheit praktisch anzuwenden und unter dem Volk Konflikte zu lösen, Wegweisung zu geben und allgemein die Einzelheiten einer geordneten Gesellschaft zu beaufsichtigen.

Das Alte Testament bezeichnet sie als »Älteste Israels« (1Sam 4,3), »Älteste des Landes« (1Kö 20,7), »Älteste von Juda« (2Kö 23,1), »Älteste jeder Stadt« (Esr 10,14) und »Älteste der Gemeinde« (Ri 21,16). Sie fungierten als kommunale Richter und als Vorsteher über die Stämme (5Mo 16,18; 19,12; 31,28).

Ein weiteres hebräisches Wort für Älteste ist sab, das nur fünf Mal im Alten Testament vorkommt, und zwar nur im Buch Esra. Es bezeichnet die Gruppe jüdischer Führungspersonen, die nach dem babylonischen Exil mit dem Wiederaufbau des Tempels betraut waren.

Das griechische Wort für Älteste (presbyteros) kommt im Neuen Testament etwa sieben Mal vor. Es spricht von reifem Alter, genau wie auch das hebräische saqen, das »alt« oder »bärtig« bedeutet, wie das hebräische sab, das »grauhaarig« bedeutet, oder unser deutsches Wort Ältester. Beispielsweise zitiert Petrus in Apostelgeschichte 2,17 aus Joel 2,28: »Eure Ältesten werden Traumgesichte haben«. Im Hebräischen steht in Joel saqen, und im Griechischen in der Apostelgeschichte presbyteros. Wenn der Begriff in diesem Sinne verwendet wird, bezeichnet er keinen offiziellen Titel, sondern einfach einen älteren Mann.

In 1. Timotheus 5,2 bezeichnet die weibliche Form von presbyteros ältere Frauen im Gegensatz zu jüngeren: »(Ermahne) ältere Frauen

»Ältestenschaft ist das einzige Muster für Gemeindeführung im Neuen Testament.«



als Mütter, jüngere als Schwestern in aller Keuschheit!« Auch in diesem Zusammenhang bezieht sich dieses Wort nur auf reiferes Alter und nicht auf eine Stellung in der Gemeinde.

In 1. Petrus 5,5 wird der Begriff ganz ähnlich verwendet: *»Ebenso ihr Jüngeren, ordnet euch den Ältesten unter!«* Hier wird der Ausdruck, wie auch in 1. Timotheus 5,2, als Gegensatz zu jungen Leuten verwendet. In einem solchen Zusammenhang wird presbyteros im Allgemeinen so verstanden, dass lediglich »eine ältere Person« gemeint ist und nicht unbedingt ein Amtsinhaber. Das ist die grundlegende Bedeutung dieses Begriffs in seiner allgemeinen griechischen Verwendung.

Zur Zeit Jesu wurde presbyteros häufig verwendet. Im Neuen Testament bezeichnet es an 28 Stellen eine Gruppe von amtierenden religiösen Führungspersonen: *»Hohepriester und Älteste«* (Mt 27,3)

und *»Oberste des Volkes und Älteste«* (Apg 4,8). In allen diesen Fällen und ähnlichen Verwendungen bezeichnet presbyteros anerkannte religiöse Führer in Israel, die keine Priester waren. Offenbar bildeten sie den Sanhedrin, die höchste Regierungsinstanz des Judentums zur Zeit Jesu.

In Matthäus 15,2 und Markus 7,3.5 finden wir den Ausdruck *»Überlieferung der Ältesten«*. Hier bezeichnet presbyteros die geistlichen Vorväter, von denen die Regeln des religiösen Lebens überliefert wurden. Sie waren die Lehrer, die die jüdische Überlieferung bestimmten. In diesem Sinne entspricht der Älteste dem Rabbiner, ob im offiziellen Status oder nicht.

Im Buch der Offenbarung kommt das Wort presbyteros zwölf Mal vor und bezeichnet stets die 24 Ältesten, die wahrscheinlich einzigartige Repräsentanten des erlösten Volkes Gottes aller Zeiten sind.

WIE WIRD DER BEGRIFF ÄLTESTE IN BEZUG AUF DIE GEMEINDE VERWENDET?

Die neutestamentliche Gemeinde war ursprünglich jüdisch, und daher übernahm die Urgemeinde natürlich das jüdische Konzept der Ältestenschaft. Ältester war der einzige übliche Begriff für eine Leitung, die nichts mit dem Königtum oder der Priesterschaft zu tun hatte. Das ist wichtig, denn in der Gemeinde ist jeder Gläubige ein Mitherrscher mit Christus, und daher konnte es keinen irdischen König geben. Und im Gegensatz zum Volk Israel hat die Gemeinde keine gesondert eingesetzte Priesterschaft, denn alle Gläubigen sind Priester. Daher trifft von allen jüdischen Leitungskonzepten das der Ältestenschaft am besten auf die Leitung zu, die für die Gemeinde verordnet ist.

Die Ältesten von Israel waren reife Männer. Sie waren Familienoberhäupter (2Mo 12,21); zeichneten sich durch einen starken, sittlichen Charakter aus; waren gottesfürchtige Männer von Wahrhaftigkeit und Integrität (2Mo 18,20-21); erfüllt mit Heiligem Geist (4Mo 11,16-17); fähige Männer, geprägt von Weisheit, Unterscheidungsvermögen und Erfahrung; unparteiische und mutige Männer, auf die man sich verlassen konnte, dass sie gerecht und fair halfen, lehrten und richteten (5Mo 1,13-17). Das jüdische Verständnis des Begriffs presbyteros umfasste alle diese Charaktermerkmale. Die Bezeichnung von Gemeindeleitern mit diesem Ausdruck betont die Reife ihrer geistlichen Erfahrung, wie aus der Kraft und Beständigkeit ihres sittlichen Charakters deutlich wird.

Das Wort presbyteros wird in der Apostelgeschichte und den Briefen fast zwanzig Mal für eine besondere Gruppe von Gemeindeleitern verwendet. Von Anfang an war klar, dass eine Gruppe von geistlich reifen Führungspersonen die Verantwortung in der Gemeinde tragen sollte. Die Gemeinde in Antiochia z. B., wo die Gläubigen erstmals *»Christen«* genannt wurden, sandte Barnabas und Saulus zu den Ältesten in Jerusalem, um ihnen eine Gabe für die bedürftigen Brüder in Judäa zu überbringen (Apg 11,30). Das zeigt, dass es schon zu frühester Zeit der Gemeinde Älteste gab und dass die Gläubigen in Antiochia die Autorität dieser Ältesten anerkannten.

Da die Gemeinde in Antiochia aus dem Dienst der Gemeinde von Jerusalem entstand, gab es wahrscheinlich auch dort Älteste. Es ist sogar wahrscheinlich, dass Paulus selbst in Antiochia als Ältester fungierte, bevor er als Apostel auszog. In Apostelgeschichte 13,1 wird er als einer der Führer dieser Gemeinde aufgezählt.

Älteste spielten eine führende Rolle beim Konzil von Jerusalem, wie wir in Apostelgeschichte 15 lesen (siehe V. 2.4.6.22-23 und 16,4). Offensichtlich bestimmten sie das Leben der Urgemeinde in entscheidendem Maße mit.

Als Paulus und Barnabas begannen, das Wort Gottes in neuen Territorien zu verkündigen und die Gemeinde sich auszuweiten begann, nahm der Identifikationsprozess von Gemeindeleitern konkrete Gestalt an. Und mit der Fortentwicklung der Gemeinde wurden ihre Leiter im ganzen Neuen Testament Älteste genannt.

Bereits im Bericht von Apostelgeschichte 14 sehen wir: Einer der wichtigsten Schritte zur Gründung einer neuen Gemeinde war es, Älteste für die Gemeindeleitung zu erkennen und einzusetzen. Vers 23 sagt: *»Als sie ihnen aber in jeder Gemeinde Älteste gewählt hatten, beteten sie mit Fasten und befahlen sie dem Herrn, an den sie gläubig geworden waren.«*

Von nahezu jeder Gemeinde, die wir aus dem Neuen Testament kennen, wird gesagt, dass sie Älteste hatte. Beispielsweise lesen wir in Apostelgeschichte 20,17: *»Von Milet aber sandte er nach Ephesus und rief die Ältesten der Gemeinde herüber.«* Dass die Gemeinde von Ephesus Älteste

»Im Gegensatz zum Volk Israel hat die Gemeinde keine gesondert eingesetzte Priesterschaft, denn alle Gläubigen sind Priester.«

hatte, ist bedeutsam, weil alle Gemeinden in Kleinasien – wie z. B. die in Offenbarung 1,11 angeführten – aus dem Dienst der Gemeinde von Ephesus entstanden. Wir können annehmen, dass diese Gemeinden ihre Leiterschaft ebenfalls nach demselben Muster erkannten, welches Ephesus durch sein Vorbild geliefert hatte: eine Gruppe von Ältesten.

Petrus schrieb an die zerstreuten Gläubigen in Pontus, Galatien, Kappadozien, Asien und Bithynien: »Die Ältesten unter euch nun ermahne ich ... Hütet die Herde Gottes« (1Petr 5,1-2). Dies waren keine Städte, sondern Gegenden; Petrus schrieb nämlich an eine ganze Reihe von Gemeinden, die in ganz Kleinasien verteilt waren. Sie alle hatten Älteste.

WAS HAT DER BEGRIFF ÄLTESTE MIT EINEM BISCHOF ODER PASTOR ZU TUN?

Bischöfe und Pastoren sind im biblischen Sinne nichts anderes als Älteste; diese Begriffe sind einfach andere Ausdrücke für dieselben Personen. Das griechische Wort für Bischof ist episkopos, wovon z. B. das Wort episkopal stammt sowie der Begriff Bischof selbst. Pastor heißt Hirte, und das griechische Wort dafür ist poimên.

Aus dem Bibeltext ist ersichtlich, dass alle drei Begriffe dasselbe Amt bezeichneten. Die Qualifikationen für einen »Bischof« in 1. Timotheus 3,1-7 entsprechen eindeutig den Qualifikationen für einen Ältesten in Titus 1,6-9. Im Titusbrief verwendet Paulus sogar beide Begriffe für ein und dieselbe Person (1,5.7).

In 1. Petrus 5,1-2 werden alle drei Begriffe verwendet: »Die Ältesten [presbyteros], die unter euch sind, ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden des Christus und auch Teilhaber der Herrlichkeit, die geoffenbart werden soll: Hütet [behirtet, poimanô] die Herde Gottes, die bei euch ist, indem ihr die Aufsicht [episkopeô] nicht aus Zwang führet, sondern freiwillig ...« (Elb.).

Auch in Apostelgeschichte 20 werden alle drei Begriffe austauschbar verwendet. In Vers 17 versammelt Paulus alle Ältesten [presbyteros] der Gemeinde, um ihnen seine Abschiedsbotschaft mitzuteilen. In Vers 28 sagt er: »Habt Acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher

der Heilige Geist euch als Aufseher [episkopos] eingesetzt hat, die Gemeinde Gottes zu hüten [poimainô].«

Im allgemeinen Sprachgebrauch bevorzuge ich den Begriff Ältester, weil er in unserer Sprache anscheinend keinen solchen kulturellen Bedeutungswandel erfahren hat wie Bischof oder Pastor.

Episkopos, das Wort für Bischof, bedeutet, »Aufseher« oder »Wächter«. Das Neue Testament verwendet episkopos fünf Mal. In 1. Petrus 2,25 wird Jesus Christus als »episkopos eurer Seelen« bezeichnet. Er hat den klarsten Überblick über uns und versteht uns am besten. Er ist der Hirte und Aufseher unserer Seelen. Die anderen vier Vorkommen von episkopos bezeichnen Führungspersonen von Gemeinden.

Episkopos ist die säkulare griechische Entsprechung zum hebräischen Konzept des Ältesten. Aufseher wurden von den Kaisern eingesetzt, um eroberten oder neugegründeten Stadtstaaten vorzustehen. Der Aufseher war mit der Aufsicht betraut und war dafür dem Kaiser verantwortlich. Er fungierte als dessen Vertreter und regelte die Angelegenheit der neuen Kolonie. Dem griechischen Denken des ersten Jahrhunderts vermittelte episkopos daher zwei Gedanken: Verantwortung gegenüber einer übergeordneten Macht und Leitung einer neuen Ordnung der Dinge. Heidnische Bekehrte haben dieses Konzept sicherlich sofort verstanden.

Es ist interessant, die biblische Verwendung von episkopos zu untersuchen. Dieses Wort kommt in der Apostelgeschichte nur einmal vor, fast an deren Ende (Apg 20,28). Damals gab es natürlich relativ wenig Heidenchristen in der Gemeinde, und daher war dieser Ausdruck nicht gebräuchlich. Doch als mehr und mehr Heiden gerettet wurden und die Gemeinde allmählich ihren jüdischen Beigeschmack verlor, wurde das von der griechischen Kultur geprägte Wort episkopos häufiger für Führungspersonen verwendet, die als Älteste fungierten (1Tim 3,1).

Der neutestamentliche Bischof oder Aufseher ist verantwortlich für das Lehren (1Tim 3,2), Ernähren, Beschützen und allgemeine Pflegen der Herde (Apg 20,28). Biblisch gesehen gibt es keinen Unterschied zwischen der Rolle von Ältesten und Aufsehern; die beiden Begriffe bezeichnen ein und dieselbe Gruppe

von Leitern. Episkopos betont die Aufgabe, presbyteros den Charakter.

Poimên, das griechische Wort für Hirte (»Pastor«), kommt im Neuen Testament einige Male vor und wird üblicherweise mit Hirte übersetzt. Bei zwei der drei Vorkommen von poimên in den Briefen bezieht sich der Ausdruck auf Christus. Hebräer 13,20-21 ist ein Schlusssegen: »Der Gott des Friedens aber, der den großen Hirten [poimên] der Schafe aus den Toten heraufgeführt hat durch das Blut eines ewigen Bundes, unseren Herrn Jesus, vollende euch in allem Guten, damit ihr seinen Willen tut.«

Und 1. Petrus 2,25 sagt: »Denn ihr gingt in der Irre wie Schafe, aber ihr seid jetzt zurückgekehrt zu dem Hirten [poimên] und Aufseher [episkopos] eurer Seelen.«

In Epheser 4,11 steht Hirte (poimên) in Verbindung mit dem Begriff Lehrer. Diese griechische Konstruktion zeigt an, dass die beiden Begriffe zusammengehören. Man könnte sie auch mit einer Wortkomposition übersetzen: Hirten-Lehrer. Der Nachdruck liegt auf dem Lehrdienst des Hirten. Daher betont poimên die hirtendienstliche Aufgabe des Pflegens und Nährens, wengleich das Bild des Hirten auch das Konzept der Leiterschaft mit einschließt. Der Begriff poimên betont die Einstellung dieses Mannes. Um sich als Hirte zu eignen, muss er das fürsorgliche Herz eines Hirten haben. So können wir festhalten: Der Begriff Ältester betont, wer dieser Mann ist. Aufseher spricht davon, was er tut. Und beim Hirten geht es um die Art und Weise seines Dienstes. Alle drei Begriffe werden für dieselben Gemeindeführer verwendet und bezeichnen jene Männer, die die Gemeinde ernähren und führen, doch jeder Begriff hat seine besondere Betonung. ☛

Die Vollversion des Artikels finden Sie unter www.kfg.org

»Der Begriff Ältester betont, wer dieser Mann ist. Aufseher spricht davon, was er tut. Und beim Hirten geht es um die Art und Weise seines Dienstes.«

Das Heranbilden der zukünftigen Ältesten

Der nachfolgende Artikel ist die von Dr. David MacLeod bearbeitete Mitschrift einer Ansprache, die Alexander Strauch anlässlich der „Eisen-schärft-Eisen-Konferenz“ 2006 am Emmaus Bible College, USA, gehalten hat. Er wurde im April 2007 in der Zeitschrift „Journey“ veröffentlicht. Wir drucken ihn mit freundlicher Erlaubnis des Autors ab.

Alexander Strauch, USA
übersetzt von Lars Kilian, Rimbach

„Du nun, mein Kind, sei stark in der Gnade, die in Christus Jesus ist. Und was du von mir gehört hast vor vielen Zeugen, das vertraue treuen Menschen an, die fähig sein werden, auch andere zu lehren“ (2. Tim 2,1-2 SCHL 2000)

DAS DAUERPROBLEM: WECHSEL ZU JÜNGEREN LEITERN

Das ganz allgemeine Problem des Wechsels von einer Generation der Leiterschaft zur nächsten ist mit vielen Schwierigkeiten behaftet, und das trifft auf alle Lebensbereiche zu. In der politischen Welt gehen Führungswechsel oft mit dem Mord an ehemaligen Leitern oder mit dem Vertreiben der alten Garde einher.

Das traf sogar schon in der Zeit des Alten Testaments zu. Ein dramatisches Beispiel ist Jehu: Als er zum König gesalbt worden war, brachte er die siebzig Söhne Ahabs um. Er schlachtete sie ab und ließ ihre Köpfe in Körbe legen und nach Jesreel schicken. Dann brachte er auch noch das gesamte Haus Ahabs um: „...alle seine Großen und seine Bekannten und seine Priester, bis er ihm keinen Entronnenen übrig ließ“ (2Kön 10,1-11). Das ist oft die Realität der

politischen Welt – und zwar bis in die heutige Zeit. Skrupellose Leiter glauben, sie müssten alle loswerden, die ihnen möglicherweise Konkurrenz machen könnten.

Was für ein riesiger Kontrast zu König David. Als er König wurde, schlachtete er das Haus Sauls oder Jonathans nicht ab. Tatsächlich suchte er Jahre später sogar nach einem Überlebenden aus dem Haus Jonathans (den man normalerweise als Bedrohung seines Königtums ansehen würde) und sagte: „Ist noch jemand da, der vom Haus Sauls übrig geblieben ist, dass ich Güte an ihm erweise um Jonathans willen?“ Ziba, der im Hause Sauls gedient hatte, berichtete David von Mephiboscheth, einem verkrüppelten Sohn Jonathans. Voll edelmütiger Freundlichkeit holte David Mephiboscheth wie ein Kind an seinen Tisch und aß mit ihm. Er gab ihm auch das Land seines Großvaters zurück und unterstellte ihm Diener (2Sam 9,1-13). Wie viele Könige hätten das gemacht? In jenen Tagen kein einziger; sie hätten ihn gesehen und auf der Stelle getötet. Sie eliminierten jegliche Konkurrenz, David aber nicht; er war ein Mann der Gnade. David war ein wunderbarer Leiter, der großartigste aller Könige Israels.

Ich denke heute an unsere (Brüder) Gemeinden. Wie viele Probleme ha-

ben wir doch mit diesem Thema des Wechsels! Einige von uns bringen ihn einfach nicht fertig. In vielen Fällen scheint das Problem so unüberwindlich, dass die Gemeinde erst eine Beinahe-Katastrophe durchmachen muss – und manchmal stirbt sie ganz einfach.

Vor einiger Zeit brachten die Nachrichten eine Reportage über Dr. Carl McIntire, Kopf von einer der großen evangelikalen Gemeinden der USA, Gründer eines christlichen Radiosenders wie auch eines College und eines theologischen Seminars. 1996 kamen die Ältesten der Collingswood Bible Presbyterian Church zu dem Schluss, Dr. McIntire könne die Anforderungen als Hauptpastor nicht mehr erfüllen; diese Rolle hatte er seit 1933 inne. Als Dr. McIntire seine Pensionierung ablehnte, brachte das Gremium die Angelegenheit vor das Presbyterium des Bundesstaates New Jersey. Als Reaktion darauf zog sich Dr. McIntire zurück und wollte sein eigenes Presbyterium gründen. Eines Tages beschloss dann das Presbyterium, Dr. McIntire habe die Denomination verlassen; die Kanzel von Collingswood wurde für vakant erklärt. Dr. McIntire sagte, er könne auch im Alter von 92 Jahren als Hauptpastor weitermachen; man habe ihn widerrechtlich aus der Bible Presbyterian Church hinausgewor-



fen. Er sagte, er wolle schon bald rechtliche Maßnahmen ergreifen, aber drei Jahre später starb er 2002 im Alter von 95 Jahren. Obwohl er zu seiner Blütezeit sehr berühmt war, erwähnte sein kurzer Nachruf kaum etwas außer der Tatsache, dass „dieser Prediger seines Amtes enthoben wurde“.

Es klingt bizarr, nicht wahr, aber heute kann man in der Welt gehen, wohin man will, genau das sieht man in Gemeinden. Da gibt es die alte Garde und die junge Garde, und die alte Garde will nicht abtreten. Diese Leute klammern sich an die Zügel der Macht, bis sie Mitte neunzig sind; und ihre Gemeinde nimmt im gleichen Maße ab wie sie selber. Das passiert überall, und das ist kein kleines Problem – das ist ein großes Problem. Als ich 1968 gerade nach Denver (Colorado) gezogen war, ging ich in eine örtliche Gemeinde und beschloss, meine gesamte Energie und Zeit in diese Versammlung zu stecken. Aber nach drei Monaten verließ ich sie wieder! Ich sah, dass

es innerhalb der nächsten fünfzig Jahre überhaupt keine Möglichkeit für mich gab, in dieser Gemeinde irgendeinen Dienst von Bedeutung zu bekommen. Eine Gruppe alter Männer hatte die Führung inne, und niemand wurde als Auszubildender oder Leiter eingeladen, bis sie alle das Zeitliche gesegnet hatten und unter der Erde lagen. Nachdem ich diese Gemeinde verlassen hatte, ging ich in die Littleton Bible Chapel, wo ich seit nunmehr 38 Jahren bin. Nach ungefähr einem Monat in dieser Freikirche lud mich einer der Ältesten zum Mittagessen ein und sagte: „Alex, hier ist Platz für dich. Wir wollen, dass du hierbleibst.“ Ich dachte: Was für ein Unterschied in der Einstellung!

Und als Dr. MacLeod (damals noch der junge, 25-jährige Dave MacLeod) 1970 in die Gemeinde kam, passierte ihm genau dasselbe. Die Ältesten taten Türen auf. Sie sagten zu uns: „Nach Männern wie euch suchen wir; tretet uns bei und werdet ein Teil von uns.“ Was für ein Unterschied

in der Einstellung zwischen der einen Gemeinde und der anderen! Die Ältesten von Littleton fühlten sich nicht bedroht und ängstlich und klammerten sich nicht an irgendeine Art von Kontrolle und Macht (die sie ja letzten Endes ohnehin verlieren mussten) – stattdessen hießen sie junge Männer willkommen, die sie betreuen und trainieren konnten.

Das weitverbreitete Versagen beim Lancieren neuer Leiter muss nicht sein. Wenn die Ausbildung von Leitern ein regelmäßiger Prozess im Gemeindeleben ist (wie das der Fall sein sollte), befindet sich ständig eine neue Leiterschaft in der Entwicklung, und die Gemeinde erreicht immer wieder ein höheres Niveau. Der beste und idealste Weg zum Leiterschaftswechsel besteht darin, immer dranzubleiben, sodass man plötzliche Verlagerungen und dramatische Veränderungen vermeidet. Mit anderen Worten sollte dieser Wechsel als ganz natürlicher Prozess in der örtlichen Gemeinde einfach beständig im Gange sein.



Entwicklung und Wachstum und Veränderung – das ist der Missionsbefehl in seiner Spezialform der Entwicklung von Leitern.

Einen Teil dieses Artikels möchte ich der Betrachtung des Musters widmen, nach dem sich im Neuen Testament der Wechsel von einer Leitergeneration zur nächsten vollzieht. Dadurch wird bestärkt, dass das Entwickeln von neuen Leitern eine durch und durch christliche Vorstellung ist. Die Lehre im Neuen Testa-

ment soll allerdings keinen großen Raum einnehmen, weil ich mich bereits in einem vorigen Artikel damit befasst habe. [Eine Transkription dieser Vorlesung ist in der Frühjahrsausgabe der Zeitschrift Journey aus dem Jahr 2006 zu finden.] Unsere Zeit wollen wir mit der praktischen Anwendung verbringen. Wie bewerkstelligen wir diesen Leiterwechsel ganz praktisch?

**JESUS CHRISTUS
BEREITETE DIE NÄCHSTE
LEITERGENERATION VOR**

Der Herr Jesus selbst bietet uns das beste Beispiel für jemanden, der die

nächste Generation von Leitern entwickelt hat. Markus schreibt: „Und er steigt auf den Berg und ruft zu sich, die er wollte. Und sie kamen zu ihm; und er berief zwölf, damit sie bei ihm seien und damit er sie aussende, zu predigen“ (Mk 3,13-14). Unser Herr Jesus Christus wartete nicht bis zum Augenblick seines Todes, um einen Ersatz für sich zu finden. Er verbrachte drei Jahre mit dem Beten, Berufen, Vorbereiten, Planen und Entwickeln einer Gruppe von Männern. Nach seinem Tod waren sie trainiert und startbereit. In seinem Klassiker *The Training of the Twelve* schreibt A. B. Bruce die folgenden oft zitierten Worte:

„Der große Gründer des Glaubens sehnte sich nicht lediglich nach Jüngern; er wollte solche Männer um sich haben, die er dazu ausbilden konnte, auch aus anderen Menschen Jünger zu machen ... Sowohl an seinen Worten als auch an seinen Taten können wir sehen: Höchste Wichtigkeit maß er jenem Teil seines Werkes bei, welcher in der Ausbildung der Zwölfbestand. Im hohepriesterlichen Gebet (Joh 17,6) beispielsweise spricht er so von der Schulung, die er diesen Männern hatte zuteilwerden lassen, als sei sie der Hauptbestandteil seines eigenen Erdendienstes gewesen. Und in gewissem Sinne war dies auch wirklich der Fall. Die sorgfältige, gewissenhafte Ausbildung der Jünger stellte sicher, dass der Einfluss des Lehrers auf die Welt von Dauer sein sollte.“

Unser Herr bildete Männer aus wie

kein anderer; und wie A. B. Bruce es sagt, war dies der „Hauptbestandteil seines eigenen Erdendienstes“. Und er wartete nicht bis ans Ende seines Lebens, um mit ihrem Training anzufangen. Ihre Ausbildung begann schon ganz zu Anfang seines Dienstes. „Kommt, mir nach“, sagte er, „und ich werde euch zu Menschenfischern machen [d.h. dazu ausbilden]“ (Mt 4,19). „Ich zeige euch, wie man Menschen fürs Königreich einfängt.“ Laut Lukas verbrachte der Herr Jesus die ganze Nacht im Gebet für diese Männer (Lk 6,12). Er betete darüber, und dann suchte er zwölf aus. Jesus hatte damals viele Jünger – vielleicht hunderte. Alle, die ihm nachfolgten und an ihn glaubten, waren seine Jünger; aber dieses Ereignis in Lukas 12 verzeichnet, wie er zukünftige Leiter ausgewählt hat. Und er hatte seinen eigenen Namen für sie: Apostel. Diese Männer würden das offizielle Bindeglied zwischen ihm und der Gemeinde der Zukunft darstellen. Diese von ihm höchstpersönlich ausgesuchten Männer hörten seine Worte und beobachteten seine Taten. Dann stellte Jesus durchs Senden des Heiligen Geistes sicher, dass sie seinem Volk genau das sagten, was es hören musste. Der Heilige Geist garantierte, dass ihre Lehren vollständig und irrtumslos waren (Joh 14,26; 16,12-14). Dank der Arbeit des Geistes können wir sicher sein, dass wir im Evangelium auch wirklich die Worte Christi lesen. Während Christus noch auf der Erde war, schulte er Leiter – Ersatzleute, denen er sein Werk weiterreichen würde. Natürlich ist jeder Gläubige ein Jünger des Herrn. Aber die Ernennung und Ausbildung der Apostel demonstriert, dass Jesus an die Entwicklung einer speziellen Gruppe zu Leitern glaubte. Jeder Christ sollte von den Ältesten der Gemeinde wie von Hirten gehütet werden; aber es sollte immer einige wenige Menschen geben, die spezielle Schulung als zukünftige Älteste und Leiter erhalten.

**PAULUS BEREITETE DIE NÄCHSTE
LEITERGENERATION VOR**

Für seine große Abschiedsrede vor den Ephesern hatte Paulus nicht die ganze Gemeinde einberufen. Nur die Ältesten dieser Gemeinde berief er zu sich (Apg 20,17). Er erinnerte sie: „Denn ich habe nicht zurückgehalten, euch den ganzen Ratschluss

»Wenn die Ausbildung von Leitern ein regelmäßiger Prozess im Gemeindeleben ist, befindet sich ständig eine neue Leiterschaft in der Entwicklung, und die Gemeinde erreicht stets ein höheres Niveau.«

Gottes zu verkündigen“ (Apg 20,27). Er hatte hier Männer vor sich, die wahrscheinlich von ihm ernannt worden waren – Männer, mit denen er eng zusammengearbeitet hatte. Als sie auseinander gingen, beteten sie sogar miteinander und fingen dann an, offen zu weinen und ihn zu umarmen. Sie weinten, weil sie Zeit mit ihm verbracht hatten; sie hatten mit ihm gearbeitet und sein wunderbares, herrliches Leben der Hingabe gesehen. Zweifellos lautete ein Teil dieser Abschlussbotschaft an sie: „Was [ihr] von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört [habt], das [vertraut] treuen Menschen an, die tüchtig sein werden, auch andere zu lehren“ (2Tim 2,2).

Ich finde es interessant, dass die von Paulus ausgebildeten Männer im Neuen Testament namentlich für uns genannt werden (Timotheus, Titus und andere). Wir wissen ihre Namen! Wer von euch diese Worte liest: Wisst ihr die Namen der Leute, die ihr ausbildet? Oder ist es eher eine theoretische Sache? Wenn ihr und ich schon Männer ausbilden, wer sind sie? Einige wenden jetzt die Blicke ab und sagen: „Naja, ihre Namen wissen wir nicht, aber wir bilden Männer aus.“ Da könnte man genauso gut sagen: „Wir wissen nicht, was wir tun, aber wir tun es!“ Nein, genau wie der Herr Jesus kannte Paulus die Namen seiner Auszubildenden. Ihr und ich, wir sollten Namen nennen und sagen können: „Das hier sind die Männer, die Gott uns aufs Herz gelegt hat, nachdem wir gebetet und ihre Führungsqualitäten angeschaut haben, und wir entwickeln sie schon seit Jahren.“

TIMOTHEUS BEREITETE DIE NÄCHSTE LEITERGENERATION VOR

Lesen wir Paulus' Ermahnung noch einmal: „Was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, das vertraue treuen Menschen an, die tüchtig sein werden, auch andere zu lehren.“ Das ist ein wahrhaft unermesslich bedeutungsvoller Vers. (Ich möchte noch einmal vorschlagen, für eine detailliertere Auslegung des Textes auf die Frühjahrsausgabe der Zeitschrift Journey aus dem Jahr 2006 zurückzugreifen.) Paulus hatte Timotheus zu einem Kollegen entwickelt – einem Mann, der im Werk mithalf und dieses Werk weiterführte. Einige bezeichnen sein Amt als das

eines „apostolischen Legaten“ – d.h. Assistent und Stellvertreter eines Apostels. Das Zeitwort anvertrauen bedeutet „zur sicheren Aufbewahrung anvertrauen, übergeben, vertrauen, anbefehlen“ (BDAG). In 2. Timotheus 2,2 lautet der Grundgedanke, dass das Anvertraute an andere weitergegeben wird, damit sie es sicher aufbewahren und ihrerseits weiterreichen. Die meisten deutschen Übersetzungen gebrauchen das Wort „anvertrauen“, Luther 1912 schreibt „anbefehlen“. Paulus spricht hier von einem Prozess oder einer Aufgabe, die von Menschen vollbracht werden muss. Einige Menschen meinen in Bezug auf Leiterschaftstraining irrtümlicherweise: „Naja, das ist doch Aufgabe des Heiligen Geistes.“ Ja, es ist die Aufgabe des Heiligen Geistes, Männer zu berufen und ihnen die Last der Leiterschaft aufs Herz zu legen; aber da gibt es auch noch ein menschliches Element. Wir dürfen das Element menschlicher Verantwortung nicht einfach weglassen. Gott tut das nicht, und wir sollten das auch nicht tun. Wir sollen in den Prozess oder die Aufgabe der Entwicklung von Männern eingebunden werden.

Über die Befehlsform dieses Verbs schreibt der Autor und Pastor Kent Hughes: „Anderen Menschen die apostolische Anzahlung anzuvertrauen, ist eine von Gott verliehene Aufgabe und Freude.“ 2. Timotheus 2,2 ist eine apostolische Anweisung – es ist ein Befehl und kein optionaler Vorschlag.

ÄLTESTE HABEN DIE NÄCHSTE LEITERGENERATION VORZUBEREITEN

Ich halte es für offensichtlich, dass Paulus in 2. Timotheus 2,2 über die Vorbereitung der nächsten Generation von Ältesten, Aufsehern oder Pastoren (Hirten) spricht. Er spricht von der Schulung eines Kalibers von Männern, „die tüchtig sein werden, auch andere zu lehren“. Gewiss soll jeder Gläubige der Versammlung im Wort unterwiesen werden. Aber der hier beschriebene Prozess (das Werk anderen anzuvertrauen) muss in die Hände von Männern gelegt werden, die die Fähigkeit haben, den Prozess weiterzuführen.

Paulus schreibt auch: „Und er hat die einen als Apostel gegeben und andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer“ (Eph 4,11). Das Wort Hirte entspricht

dem lateinischen „Pastor“. Im Neuen Testament beziehen sich die Worte Hirte (Pastor), Aufseher und Ältester allesamt auf dasselbe Amt (Apg 20,17-28; 1Petr 5,1-2). Gemäß der grammatischen Satzstruktur in Epheser 4,11 („andere als Hirten und Lehrer“) sind Hirten und Lehrer eng mit einander verbunden, aber nicht identisch. Hirten fallen in die Kategorie der Lehrer, aber nicht alle Lehrer fallen in die Kategorie der Hirten. Mit anderen Worten: Man kann Lehrer sein, ohne Pastor zu sein; aber man kann nicht Pastor sein, ohne Lehrer zu sein. Die Hirtengabe kombiniert demnach auf einzigartige Weise Lehre und Herrschaft. Wenn man als Pastor Menschen hütet, führt und nährt man sie. Es ist eine zweifache Gabe. In diesem Abschnitt hebt Paulus die Lehre als Aufgabe der Ältesten hervor. Die Arbeit dieser begabten Männer (der Pastoren, Hirten oder Ältesten) besteht darin, die ganze Gemeinde auszurüsten und vorzubereiten „für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi“ (Eph 4,12).

Um Ältestenschaft zu verstehen, ist noch ein weiterer Text wichtig: 1. Timotheus 5,17. Wichtig ist diese Stelle für örtliche Versammlungen; trotzdem haben viele Versammlungs-Christen sie noch immer nicht in den Griff bekommen. Sie wenden diese Schriftstelle nicht auf ihre örtlichen Gemeinden an. Paulus schreibt: „Die Ältesten, die gut vorstehen, sollen doppelter Ehre gewürdigt werden, besonders die in Wort und Lehre arbeiten.“ Das hier mit „arbeiten“ übersetzte Verb vermittelt eigentlich die Vorstellung, sich bis zur Erschöpfung abzumühen. Darf ich einmal fragen: Gibt es in eurer Gemeinde irgendwen, der sich in Predigt und Lehre bis zur Erschöpfung abmüht? Oder geschieht die Predigt in eurer Gemeinde durch Losentscheid? Fragt ein designiertes Komitee in letzter Minute: „Wer predigt denn diese Woche? Mal sehen – wir tätigen ein paar Telefonate und schauen, wer zur Verfügung steht.“

Gibt es in eurer örtlichen Versammlung jemanden, der in Predigt und Lehre hart arbeitet? Einige von uns haben vielleicht nicht einmal darüber nachgedacht, was das überhaupt bedeuten könnte. Paulus sagt, dass ein solcher Ältester „doppelter Ehre würdig“ ist, was er in Vers 18 als finanzielles Entgelt erklärt. Paulus rät: Wenn jemand seine Zeit und Mühe



der Predigt und Lehre widmet, soll durch Lohn oder Bezahlung für ihn und seine Familie gesorgt werden. Paulus schlägt nicht vor, dass alle Ältesten bezahlt werden sollen. Er sagt lediglich: Die Ältesten, die sich vollzeitlich der Arbeit des Hirten- und Lehrdienstes widmen, sollten materiell versorgt werden.

»Um die nächste Generation von Ältesten vorzubereiten, brauchen wir zwei Dinge: eine Vision und eine Strategie.«

Im Lichte des Kontexts von 1. Timotheus, wo die Gemeinde durch Irrlehre in Trümmer zerschlagen war, besteht das beste Heilmittel (und die beste Verteidigung gegen eine Wiederholung des Problems) in Ältesten, die sich im Wort Gottes abmühen. Solche Männer verkündigen den ganzen Ratschluss Gottes – sie predigen das Evangelium, und sie lehren das Wort, um die Heiligen auf diese Weise auszurüsten.

Im Lichte von 2. Timotheus 2,2 ist ein Aspekt ihrer harten Arbeit die Zubereitung von künftigen Leitern. Das kostet Zeit und Verfügbarkeit. Wie es so oft heißt: „Du musst eben verfügbar sein!“ Du kannst Männer nicht schulen, wenn du nicht verfügbar bist. Du musst Zeit mit den auserlesenen Wenigen verbringen, die den Charakter und Lehrfähigkeit haben, um Älteste zu sein.

Um nun die nächste Generation von Ältesten, Aufsehern oder Pastoren

(Hirten) vorzubereiten, brauchen wir zwei Dinge. Wir brauchen erstens eine Vision dafür, und zweitens brauchen wir eine Strategie. Einige unter euch haben die Vision, aber keine Strategie. Andere unter euch haben die Strategie, aber ihr habt nicht wirklich die Vision dafür erfasst, was ihr eigentlich tun müsst.

Eins jedenfalls ist sicher: Handeln müssen wir sofort, weil die nächste Generation schnell kommt. Fünf oder zehn Jahre vergehen wie im Flug. Angenommen, ich besuche eine örtliche Gemeinde und spreche mit ihnen über die Schulung künftiger Leiter. Da sagt mir vielleicht jemand: „Mann, hier läuft alles prima; wir haben fünf gute Älteste, und die Gemeinde ist lebendig.“ „Aber“, so frage ich, „arbeiten eure Ältesten auch hart an der Zubereitung der nächsten Leitergeneration?“ Ganz offensichtlich haben sie darauf noch keinen einzigen Gedanken verwandt. Vielleicht verstehen sie noch nicht einmal die Notwendigkeit dessen, was getan werden muss. Nehmen wir weiterhin an, dass ich dieselbe Gemeinde fünf Jahre später wieder aufsuche. Die Dinge haben sich geändert: Ein anderer musste aufgrund seines Geschäfts wegziehen, einer ist ausgebrannt und hat kein Verlangen mehr nach dem Dienst, einer hatte eine ernste Krankheit und ist dadurch chronisch ermüdet, und der verbleibende Älteste ist frustriert und müde und hat Angst um die Zukunft der Gemeinde. In solchen Gemeinden bin ich schon gewesen. Paulus' Lektion

an Timotheus und an uns (2Tim 2,2) lautet, dass Leiterschaft in einer gesunden Gemeinde ein kontinuierlicher Prozess ist, durch den sich Männer im Rang hochdienen. Sollte eure Gemeinde schon in solch einen kontinuierlichen Prozess involviert sein, wisst ihr: Wenn sich ein neuer Ältester der Ältestenschaft anschließt und dies korrekt geschieht, gibt es keine große Erschütterung in der Gemeinde. Wenn solch ein kontinuierlicher Prozess fehlt, verursacht der Bedarf an neuen Ältesten ein großes Erdbeben in der Gemeinde, das alle verängstigt und einige wegtreibt.

Was ich sagen möchte: Wenn eure Gemeinde gesund ist, ist die Zubereitung neuer Leiter ein natürlicher Prozess und läuft ganz glatt. In unserer eigenen Gemeinde beobachten wir das seit inzwischen zwanzig Jahren. Jeder Älteste, der das Aufseheramt erreicht hat, war Teil von einem ganz natürlichen Prozess. Es hat keine Erschütterung in der Ältestenschaft und keine großen Kämpfe gegeben. In diesem Jahr kommen wieder zwei neue Älteste ins Amt, und dieser Prozess wird ganz glatt ablaufen. Sie treffen sich bereits mit den Ältesten; jetzt steht nur noch die öffentliche Anerkennung aus, dass sie den Trainingsprozess durchlaufen haben.

VISION UND HINGABE AN DIE AUSBILDUNG VON KÜNFTIGEN ÄLTESTEN

DEN PLAN VERSTEHEN

Ein Teil des pastoralen Aufseherdienstes ist die Vorbereitung auf die Zukunft: Man muss dafür sorgen, dass zukünftige Pastoren für die Gemeinde vorhanden sind. Welcher Hirte einer Herde wünscht sich schon eine Ein- oder Zwei-Generationen-Gemeinde? Wenn nicht der Herr vorher wiederkommt, sollten wir die Zukunft der Gemeinde sichern. Wir dürfen nicht bis zu unserem Tod warten und die nächste Generation für Leitungsaufgaben und das Schultern der Last unvorbereitet zurücklassen. Und wir dürfen nicht warten, bis wir alt und gebrechlich sind und dann entscheiden, dass etwas geschehen muss. („Ach du meine Güte, ich sterbe ja; vielleicht sollte ich mal Vorkehrungen für die Zukunft der Versammlung treffen...“) Nein, es ist Teil des pastoralen Aufseherdienstes, alles Menschenmögliche zu tun, um sicherzustellen, dass die Herde eine

Zukunft hat.

Wir alle werden bald feststellen, dass unsere Zeit auf Erden begrenzt ist. Wenn man auch dreißig Jahre lang als Ältester dient, wird man dennoch feststellen, dass die Zeit wie im Flug vergeht. Da schaut man dann zurück und sagt: „Wo sind denn die dreißig Jahre geblieben?“ Vor einer Weile bekam ich von David MacLeod einen Artikel aus dem U.S. News and World Report. Vielleicht habt ihr ihn auch gelesen. Dieser Artikel hatte Bemerkenswertes über amerikanische Betriebe im Familienbesitz zu sagen. Laut Einschätzung von Ökonomen machen diese Betriebe fast 50 Prozent vom Bruttosozialprodukt der USA aus. Die Autoren zählen sämtliche Vorteile von Familienbetrieben und die Gründe für ihren Erfolg auf. Gegen Ende machen sie eine verblüffende Feststellung: Nur ein Drittel dieser Betriebe überlebt bis in die zweite Generation. Ein zweifaches Versagen erklärt diesen beunruhigenden Trend: (1) Ihnen fehlt das Vertrauen in ihre jungen Leute; und (2) sie sind zu beschäftigt, um die jungen Leute auszubilden. Stellt euch das vor! Sie hatten nicht die Zeit, sie auszubilden, und sie hatten kein Vertrauen zu ihnen. Nachdem ich das gelesen hatte, dachte ich: Wir sind im Evangeliums-Betrieb tätig. Wir sind das Haus Gottes. Unser Betrieb sollte doch darin bestehen, die nächste Generation von Leitern auszubilden. Dafür müssen wir Zeit schaffen, und wir müssen ihnen vertrauen; wir haben gar keine andere Wahl. Und wenn wir sie ordentlich ausbilden, werden sie auch gut weitermachen.

SEI EIN MANN

Sei ein Mann. Du musst willens und fähig sein, andere zu entwickeln. Du musst der Wandlungsfaktor sein. Offen gesagt: Wenn du nicht selber im Herrn wächst, kannst du auch niemanden trainieren. Du kannst keinem die Vision vor Augen stellen, Ältester zu sein oder das Wort Gottes zu lehren und aufopferungsvoll für die Herde des Herrn zu leben – wenn du nicht selber begeistert im Werk des Herrn stehst und von den Dingen des Herrn begeistert bist. Mit anderen Worten musst du also ansteckend sein. Du kannst kein Interesse in anderen wecken, wenn nicht in dir selber schon Interesse vorhanden ist. Du kannst das Feuer nicht in anderen entzünden, wenn

du selber das Feuer noch gar nicht in dir hast. Paulus konnte sagen: „*Seid meine Nachahmer, wie auch ich Christi Nachahmer bin*“ (1Kor 11,1). Und zu Timotheus sagt er: „*Bedenke dies sorgfältig; lebe darin, damit deine Fortschritte allen offenbar seien! Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre; beharre in diesen Dingen! Denn wenn du dies tust, so wirst du sowohl dich selbst retten als auch die, die dich hören*“ (1Tim 4,15-16).

Darf ich euch etwas fragen? Wenn ich in eure örtliche Gemeinde komme und mich nach Bruder Soundso und seinen Fortschritten im Herrn erkundige, heißt es dann: „Er ist noch immer der gleiche langweilige Mitläufer wie schon vor zwanzig Jahren“? Oder heißt es eher: „Dieser Bursche wächst andauernd. Er liest andauernd neues Material. Er hat einfach ein Feuer in sich; der ist ansteckend und infektiös“?

Die einfachste und beste Definition für Leiterschaft, die ich je gehört habe, lautet: „Leiterschaft ist Einflussnahme.“ Du kannst die Leute nicht beeinflussen, wenn du nicht ansteckend bist – wenn du nicht vom Wort Gottes und von der Mission des Herrn in aller Welt begeistert bist. Ich liebe Paulus' Worte in 1. Timotheus 4,15. Ich umschreibe sie mit meinen eigenen Worten: „Timotheus, ich will, dass die gesamte Gemeinde deine geistlichen Fortschritte sieht.“ Paulus sagt nicht: „Timotheus, du hast's geschafft; Timotheus, mach dir keine Sorgen, du bist gut genug.“ Nein, er sagt: „Timotheus, ich will, dass die Leute deine Fortschritte sehen.“

Ich liebe Paulus' Worte: „*Unser äußerer Mensch verfällt!*“ (2Kor 4,16.) Körperlich ist er nicht mehr der Mann, der er einmal war. Sein Blutdruck steigt, sein Cholesterin auch, und er hat nicht mehr seinen alten Pepp. Er schluckt zwar seine Vitamine, weiß aber, dass er sterben wird. Und trotzdem kann er sagen, dass sein innerer Mensch „von Tag zu Tag erneuert“ wird. Hier haben wir einen Menschen, der jeden Tag in seinem geistlichen Leben wächst. In diesem großen Apostel sehen wir ein positives Leben des Wachstums, der Reife und der Christusähnlichkeit. Körperlich wird er alt und gebrechlich, aber geistlich wächst und reift er und ist lebendiger als je zuvor. Er marschiert in einen christlichen Buchladen und kann sich einfach nicht mehr beherrschen. Die Bibel

mit guten Büchern zu studieren – das ist ein gutes Anzeichen dafür, dass man lebendig ist.

Also sagt er zu Timotheus: „Ich will, dass alle Leute deine Fortschritte sehen. Pass gut auf dich auf.“ Ja, sogar Timotheus musste ein wachsames Auge auf sein geistliches Leben und seine Lehre haben. Er fährt fort: „*Beharre in diesen Dingen! Denn wenn du dies tust, so wirst du sowohl dich selbst retten als auch die, die dich hören*“ (V. 16). Dr. Howard Hendricks sagt: „Wenn du heute aufhörst zu wachsen, hörst du morgen auf zu lehren.“

Im Buch Mentoring: Wir brauchen geistliche Väter und Mütter studieren die Autoren Paul Stanley und Robert Clinton die Biographien von sämtlichen Führern in der Bibel. Sie machen eine erschreckende Entdeckung: Die meisten dieser Führer nahmen kein gutes Ende. Auf einer Konferenz habe ich Bobby Clinton sogar sagen hören, dass es nur mit 25 Prozent der Führer in der Bibel ein gutes Ende nahm.

Was für ein Segen, einen Drei-, Vier- oder Fünfzigjährigen zu sehen, der so richtig kräftig mit Jesus Christus unterwegs ist. Ich habe kaum jemals etwas gesehen, was mich mehr ermutigt hätte. Viele fangen gut an, aber nach fünf oder zehn Jahren steigen sie aus. Stanley und Clinton schreiben: „Wir haben beobachtet, dass die meisten Menschen spätestens mit vierzig zu lernen aufhören. Damit meinen wir, dass sie nicht mehr länger aktiv nach Wissen, Erkenntnis und Erfahrungen streben, die ihre Kapazität für Wachstum und Stärkung anderer erhöhen. Die meisten ruhen sich schlicht und einfach auf dem aus, was sie bereits wissen. Aber mit wem es ein gutes Ende nimmt, der behält sein ganzes Leben lang eine positive Einstellung zum Lernen.“ Mit vierzig? Ich weiß von Leuten, die schon mit 25 am Limit sind. Sie hören mit dem Lernen auf, schauen eine gigantische Menge Fernsehen und Filme und kennen alle neuesten Restaurants. Stanley und Clinton fahren fort: „Viele Menschen, vor allem Leiter, stagnieren. Sie sind zufrieden mit dem, wo sie

»Du kannst das Feuer nicht in anderen entzünden, wenn du selber das Feuer noch gar nicht in dir hast.«



sind und was sie wissen. Das tritt oft ein, nachdem sie genug erreicht haben, um bequem leben oder einer relativ sicheren und vorhersehbaren Zukunft entgegengehen zu können. Aber das widerspricht dem biblischen Prinzip des Verwalters.“

Das Leben als Christ ist ein kontinuierliches Leben des Wachstums und Eifers, der beständigen inneren Erneuerung. Ich bin heute begeisterter von Bibelstudium, Weltmission und Gebet als vor zehn Jahren. Wenn wir unseren Eifer für Erkenntnis und Lehre verlieren und zu wachsen aufhören, hört auch unser Einfluss auf andere auf. Wenn wir nicht mehr von der Heiligen Schrift begeistert sind, werden wir auch andere nicht mehr begeistern. Wenn wir Herz und Geist der nächsten Generation von Männern und Frauen herausfordern wollen, muss unser Herz und Geist herausgefordert und im Wachstum befindlich sein. Lehrer, die Gott und sein Wort lieben, sind ansteckend. Aber wer selber gar kein Interesse an Wachstum hat, hat auch der nächsten Leitergeneration nichts zu sagen.

STRATEGIE UND PLAN FÜR DIE AUSBILDUNG VON KÜNFTIGEN LEITERN (ÄLTESTEN)

Viele werden allem zustimmen, was wir bisher gesagt haben. Das ist wie beim Gebet. Wir wissen alle, dass wir beten sollten – das ist ja essenziell fürs Christenleben. Es ist ein großes Vorrecht dieses Zeitalters, zu unserem Vater vor den Gnaden thron treten und mit ihm über alles

Erdenkliche sprechen zu dürfen. Aber viele Gläubige tun das nicht. Warum nicht? Ich glaube, der Grund ist sehr einfach. Sie haben keinen Plan; sie haben keinen Ort; sie haben keine feste Zeit; und sie haben keine Liste von Gebetsanliegen. Sie beten einfach so drauflos, wenn „der Geist sie führt“; und das passiert scheinbar nicht besonders oft. Wer einen Plan hat, betet mehr und betet besser. Ich glaube, dasselbe gilt auch im Bereich der Ausbildung von Leitern. Wenn wir keinen Plan und keine Strategie haben, passiert nicht besonders viel.

Bleiben noch die Theorien, und in denen sind wir groß! Aber eine Theorie erledigt noch nicht den Job. Ich habe mal in einer Gemeinde auf Long Island gesprochen. Am Schluss kam ein Mann auf mich zu und sagte: „Ich möchte Ihnen etwas erzählen.“ Er war von einem theologischen Seminar graduiert und nach Long Island zurückgekehrt, wo er aufgewachsen war. Er wollte Pastor in einer Gemeinde auf Long Island werden. Naja, er kehrte also nach Long Island zurück, eine Gemeinde ohne Pastor trat an ihn heran und fragte: „Würden Sie für sechs Monate den Kanzeldienst bei uns übernehmen?“ Er blieb sechs Monate, dann berief ihn eine andere Gemeinde und sagte: „Sehen Sie, wir haben keinen Pastor. Könnten Sie das für ein paar Monate übernehmen?“ Er ging dorthin und blieb für ein Jahr. Weiter erzählte er mir: „Seit inzwischen vierzehn Jahren ist das mein Job. Ich bin Lückenpastor. Ich bleibe für sechs bis zwölf Monate

und nicht länger. Und folgendes habe ich in diesen vierzehn Jahren gelernt: Niemand trainiert die Leute; niemand macht Pläne für die nächste Generation. Wenn ein Pastor geht, fängt der ganze Prozess wieder von vorne an, und in der Zwischenzeit ist niemand entwickelt worden. In diesen Gemeinden gibt es Männer Mitte vierzig oder fünfzig, die nicht einmal ihre Bibel aufschlagen und die Gemeinde unterweisen können. Das ganze System ist ein Versager. Es ist ein Abiturjahrgang, der nie sein Abi macht.“

Er fuhr fort: „In vielen Gemeinden bleiben die Leute während ihrer ganzen, lebenslänglich währenden Mitgliedschaft im Kleinkindalter stecken, und so ist das System auch angelegt. Sie sagen: ‚Unser Pastor geht weg oder tritt in Pension. Na, dann stellen wir eben einen neuen Pastor ein. Wir suchen uns einfach jemanden vom theologischen Seminar.‘ Das ist nicht biblisch. Dieser Pastor hätte nicht gehen sollen, bevor er Leute für die Leiterschaft trainiert und entwickelt hatte. Er hätte sie darauf vorbereiten sollen, sich selbst weiterzuentwickeln.“ Er fügte hinzu: „In einer Gemeinde nach der anderen ist es genau dasselbe. Sie haben keine Strategie. Sie haben nicht die Sehnsucht, ihre Männer zu entwickeln, damit sie das Wort aufschlagen und die Gemeinde leiten können. Jeder neue Pastor entwickelt seine eigenen neuen Ideen und Philosophien.“

In Colorado gibt es eine sehr große Gemeinde in unserer Nähe, die mehrere Jahre lang einen sehr guten Pastor hatte. Er war ein guter, biblischer Mann, aber er machte einen strategischen Fehler. Er trainierte und bereitete keine Mitarbeiter vor; und als er ging, kam die Gemeinde mit seiner Abwesenheit nicht zurecht. Tatsächlich hat sich diese Gemeinde nie erholt. In den vergangenen fünfzehn Jahren war eine ganze Reihe von Pastoren dort, und jeder von ihnen kam mit einer ganz neuen Philosophie über das Gemeinde-Machen. Diese arme Gemeinde ist aufgrund der wechselhaften Launen neuer Pastoren überall herumgehopst. Die Gemeinde ist äußerst entmutigt. Zwischen einem Pastor und dem nächsten besteht keine Kontinuität in Programmen und Philosophie. Früher waren sie eine solide, biblisch lehrende und wachsende Gemeinde; jetzt besitzt diese Gemeinde keine

Hingabe mehr an biblische Lehre. Sie ist zu einer Gemeinde degeneriert, die ein riesiges Musikprogramm im Zentrum hat. Verursacht wurde diese Misere von einem guten, biblischen Mann, der keine Leiter für die Zukunft vorbereitet hatte.

STRATEGIE #1: EIN AUGE FÜR MENSCHEN UND POTENZIAL ENTWICKELN

Wenn du das Volk des Herrn liebst, musst du Gott bitten, dir ein Auge für Menschen zu schenken. Gute Hirten haben ein Auge für die Schafe. Sie sehen die Kranken, die Aufrührerischen, die Gesunden und die Leiter. Du musst Gott um ein offenes Auge und Herz bitten, um nach Neuankömmlingen in der Gemeinde Ausschau zu halten und danach, wer von ihnen sich entwickelt. Behältst du eure Teenager und jungen Erwachsenen im Auge? Siehst du Potenzial in einigen von ihnen, und betest du im Hinblick auf sie?

Einer der Gründe für den Erfolg von gemeindeähnlichen Organisationen liegt darin, dass sie ständig Ausschau nach talentierten jungen Menschen halten. Sie sind wie Staubsauger, die durch die Gegend fahren und alle Talente aufsaugen, die sie finden können. Und sie sind vorbereitet, wenn sie auf ein Talent stoßen. Sie haben einen Plan und ein Programm, die sie dem jungen Menschen zeigen können. Sie sagen ihm bzw. ihr: „Komm zu uns, dann fährst du an aufregende Orte und machst aufregende Dinge für den Herrn.“ Das ist sehr anziehend. Örtliche Gemeinden dagegen tun so, als ob sie schliefen. Sie schlafwandeln und lassen potenzielle Leiter aus den Händen entgleiten.

Vor mehreren Jahren habe ich einmal eine Versammlung besucht. Während ich dort war, sprach ein junger Mann in der Zusammenkunft, und ich war von seinen Fähigkeiten und Gaben sehr beeindruckt. Ich sagte zu einem der Ältesten: „Dieser Bursche ist aber außergewöhnlich begabt.“ „Oh ja“, sagte er, „der ist sehr gut.“ Ich sagte: „Na, und fangt ihr auch etwas mit ihm an? Tut ihr ihm auch Türen für den Dienst auf?“ Er sagte: „Jaja, er kommt schon an die Reihe.“ Mit anderen Worten hatten sie ihn in ihren rotierenden Predigtdienst eingepasst, und er diente drei- oder viermal im Jahr. Ungefähr vier Jahre später kam ich wieder einmal dorthin, und der

begabte junge Mann war fort. Die Ältesten verstanden nicht, dass Gott ihm eine Gabe geschenkt hatte. Die örtliche Gemeinde wächst durch den Dienst ihrer begabten Männer. Sie wächst nicht durch Wünsche oder Wandmalereien. Gott hat die Geistesgaben und den Dienst des Wortes zu seinem Plan dafür auserwählt, sein Volk zu entwickeln und Menschen zu sich zu bringen. Entwickle ein Auge für Menschen und für ihr Potenzial!

STRATEGIE #2: POTENZIELLEN ÄLTESTEN DIE TÜREN AUFTUN

Als Älteste der örtlichen Gemeinde habt ihr die Autorität, Menschen eine Verantwortung zuzuweisen und die Aufgaben der Leute zu billigen bzw. zu missbilligen. Ihr könnt die Leute auffordern, Dinge zu tun. Das ist ein herrliches Vorrecht für uns Leiter. Du kannst es gebrauchen oder verlieren. Wir können Menschen führen; wir können Menschen vorwärtsstupsen. Was für ein Vorrecht – die Macht, Menschen zu beeinflussen und zu führen! Aber wir müssen schon die Initiative ergreifen.

Ich möchte ein Beispiel aus unserer eigenen Versammlung erzählen. Wir stehen dieses Jahr unmittelbar davor, einen prima jungen Mann als Ältesten einzusetzen. Hätten wir ihn vor zehn Jahren gebeten, als Helfer beim Abendmahl das Brot und den Kelch auszuteilen, wäre er wahrscheinlich in Ohnmacht gefallen, so schüchtern war er. Ich hatte ihn einmal ermutigt, beim Abendmahl zu beten, und er hatte geantwortet: „Das kann ich auf keinen Fall machen. Da würde ich zittern und beben.“ Damals hätte jemand schlussfolgern können: „Na, der wird niemals einen Ältesten abgeben.“ Aber zehn Jahre sind vergangen, und er ist als Christ gewachsen. Jetzt predigt er vorne auf dem Podium. Er hat einen scharfen Verstand und einen wunderbaren Hirtengeist für die Menschen. Wir sind unglaublich glücklich über ihn. Dieses Jahr tritt er unserer pastoralen Ältestenschaft bei. Vor zehn Jahren hätte man nie erraten, dass ein dermaßen schüchterner Mensch eines Tages Ältester sein würde. Aber wir haben etwas in ihm gesehen. Wir haben Fähigkeit und guten Charakter gesehen und einfach angefangen. Zehn Jahre sind eine lange Zeit, und er hat sich zu einem solchen Mann entwickelt, dass man ihm die Gemeinde mit Freuden übergeben könnte.

Ein anderer unserer Ältesten dient Vollzeitlich und ist vor einigen Jahren in die Ältestenschaft gekommen. Vor zehn oder zwölf Jahren war auch er unglaublich schüchtern. Und sein höchstes Ziel war es, in Schneehöhlen in den Rocky Mountains zu campieren – er wollte ein Mann der Berge werden. Hätte man ihm gesagt, dass er zwölf Jahre später Ältester der Gemeinde sein, einem großen Programm vorstehen und hunderte von Menschen führen würde, hätte er gesagt: „Du spinnst wohl. Lass mich doch in Ruhe. Das will ich nicht. Ich bin Jona, und ich werde auf einem Schiff davon segeln.“ Und doch ist er heute ein wunderbarer Ältester. Jeden Tag danke ich Gott für ihn. Männer wie er sind unsere Zukunft.

Du kannst nicht jemanden anschauen und sagen: „Der ist derzeit kein Leiter, der ist derzeit weder dies noch das.“ Du musst das Potenzial sehen. Du musst den Herrn um Augen bitten, die das erkennen können. Sogar der Herr Jesus hat um Männer gebetet (Lk 6,12-13). Ich bin mir sicher: Hätten Menschen den Herrn über Petrus beraten, hätten sie gesagt: „Petrus hat 'ne Schraube locker. Halte dich bloß von dem fern, der bringt dich nur in Probleme. Wie's aussieht, hat der nicht die Führungsqualitäten, die du für deine Organisation brauchst.“ Aber sie hätten sich geirrt. Der Herr Jesus hatte ein Auge für Menschen, und in Petrus sah er Potenzial.

Wir müssen junge Menschen zu fassen bekommen, während sie noch im Teenageralter sind. Wir dürfen nicht warten, bis sie vierzig oder fünfzig und vom Leben versumpft sind. Nach künftigen Leitern müssen wir Ausschau halten, solange sie noch jung sind. Kennst du einen Teenager in deiner Versammlung, der Interesse an den Dingen des Herrn hat? Er kommt zu allen Treffen und hat Freude daran. Gib diesem jungen Mann ein gutes Buch, eine gute Biografie. Fordere ihn heraus. Frage ihn: „Warum fängst du nicht an, Woche für Woche in der Sonntagsschul-

»Gute Hirten haben ein Auge für die Schafe. Siehst du Potenzial in einigen von ihnen, und betest du im Hinblick auf sie?«



Abteilung zu arbeiten? Übernimm doch mal diese Verantwortung.“ Wir müssen sie einfangen, während sie noch jung sind, und ihnen eine Vision vor Augen stellen. Ich werde nie vergessen, wie ich einmal Dr. Vernon Grounds, den bekannten Präsidenten des theologischen Seminars von Denver, einen Gang entlanggehen sah. Er kam von hinten an zwei Studenten heran, trat zwischen sie und legte ihnen die Arme um die Schultern. Freundlich, aber doch voll Ernst sagte er: „Männer, schon in wenigen Jahren wird die Zukunft der Gemeinde auf euren Schultern ruhen.“

Das ist ein umwerfender Gedanke für einen jungen Menschen, aber es ist die Wahrheit! Leg einem jungen Mann im Teenageralter den Arm um die Schultern und schenke ihm eine Vision für den Dienst. Mir ist das passiert, als ich vierzehn Jahre alt war. Paul B. Sapp legte mir das Buch *Das geistliche Geheimnis Hudson Taylors* in die Hände und sagte: „Lies das, oder ich setz mich auf dich drauf.“ Paul wog mehr als 110 kg und war 1,95 m groß. Unverzüglich sagte ich: „Ich werde das Buch lesen!“ Stell einem jungen Mann eine Vision vor Augen! „In nur wenigen Jahren wird die Gemeinde auf deinen Schultern ruhen. Ich glaube daran, dass es hier einen Platz für dich gibt, und Gott wird dich über all deine eigenen Erwartungen hinaus gebrauchen.“

Ich glaube, der Herr nimmt gern die unwahrscheinlichsten Menschen und macht mit ihnen die unwahrscheinlichsten Dinge. Ich erinnere

mich noch, wie mal eine junge Dame in der Gemeinde gesagt hat: „Ich könnte nie Missionarin sein. Ich hasse Krabbeltiere, und ich hasse Hitze.“ Na, und seit inzwischen fünfzehn Jahren dient sie zusammen mit ihrem Ehemann als Missionarin in Indonesien. Gemeinsam haben sie dort mehr als zehn Gemeinden gegründet. Sag Gott bloß niemals, was du nie machen wirst, denn dann schickt er dich vielleicht genau dazu aus! Liebend gern bekommt er die Ehre dafür, dass er die unwahrscheinlichsten Menschen genommen und durch sie große Dinge bewirkt hat. Was für ein Vorrecht, jemanden vorwärtsstupsen zu dürfen! Man muss den Leuten nur einen kleinen Schubs versetzen – das heißt, manchmal brauchen sie auch einen Tritt. Manchmal muss man ihnen sagen: „Du musst dich schon ein bisschen strecken!“ Was für ein großes Vorrecht, jemanden auf diese Weise zu führen! Und dann blickt dieser Mensch zehn oder fünfzehn Jahre später zurück und sagt: „Mann, dieser Bursche hat mir den Arm um die Schultern gelegt und gesagt, dass ich das hier schaffen könnte. Er hat mir eine Vision vor Augen gestellt, und jetzt ist sie Realität geworden.“

Tu den Leuten die Türen auf, indem du ihnen Vorschläge und Möglichkeiten vor Augen stellst. Ich sage gern: „Du kannst höchstens versagen. Aber das ist auch schon das Schlimmste, was dir passieren könnte.“ Vielleicht siehst du Potenzial in einem Menschen Anfang zwanzig oder dreißig. Eine gute Idee wäre,

zu ihm zu sagen: „Hör mal, warum unterrichtest du nicht mal für sechs Monate eine Klasse? Wir möchten, dass du es mit der Sekundarstufe I probierst (oder mit der Sekundarstufe II, oder der Uni-Klasse, oder den jungen Erwachsenen).“ Du könntest auch sagen: „Wir möchten, dass du für sechs Monate im Missionskomitee mitarbeitest. Ich kann dir garantieren, das bringt dich nicht um – und falls doch, haben wir in unserer Freikirche eine prima Versicherung.“

Tu zukünftigen Leitern die Türen auf. Halte Ausschau nach Anzeichen für Potenzial: nach Intelligenz, einem fürsorglichen Herzen, einem treuen Teilnehmer, einem guten Charakter. Potenzial zu erkennen, ist Teil des Hirtendienstes. Ein Hirte bevollmächtigt Leute, und wenn du ein Leiter bist, wirst du die geschlossenen Türen auftun. Ich habe sehen gelernt, dass Leute durchaus wissen, ob die Türen in einer Gemeinde offen oder verschlossen sind. Sie verstehen das sehr schnell und können schon bald sagen, ob eine Gemeinde irgendwo verschlossen ist. Sie verstehen schon bald das ungeschriebene Gesetz: „Hier wirst du nichts zu tun finden, bevor du mindestens 35 oder 40 Jahre alt bist – und auch dann nur, wenn du wirklich beharrlich bist. Erwarte nicht, dass dir hier irgendjemand die Türen auftut.“

Wie anders sieht doch die Haltung von Gemeinden aus, die sagen: „Wir suchen Talente!“ und „Wir suchen bessere Talente als die der gegenwärtigen Leiterriege. Wir haben keine Angst vor Talent und Gaben und lassen uns nicht davon einschüchtern; wir wollen beides finden und gebrauchen. Wir wollen Talente und Gaben aus dem Weg gehen und sie leuchten lassen.“

Hast du schon mal eine russische Puppe gesehen? Man kann sie öffnen, und drinnen befindet sich eine kleinere Puppe. Wenn man die aufmacht, findet man eine noch kleinere darin. Manche Menschen wollen, dass ihre Leiterschaft genauso aussieht. Sie wollen künftige Leiter, die kleiner sind als sie selbst. Und so wird die Leiterschaft der Gemeinde Jahr für Jahr kleiner, und schließlich hat man flache, passive, kleine Leute, die niemanden mehr bedrohen. Wir dürfen nicht nach dem Prinzip der russischen Puppe operieren. Wir müssen nach Leuten suchen, die besser sind als wir – nach Menschen, die die Gemeinde auf die nächsthöhere

Ebene führen können. Wir müssen nach Menschen mit einer größeren Lehrbegabung und -fähigkeit suchen, denn für das Haus Gottes suchen wir nach dem Allerbesten.

STRATEGIE #3: BEZIEHUNGEN ZU POTENZIELLEN ÄLTESTEN AUFBAUEN

Eine örtliche Gemeinde ist eine Familie, und in einer Familie sind Beziehungen absolut lebensnotwendig. Ein bedeutender Teil der Entwicklung von Leiterschaft besteht darin, mit einer Person in Beziehung zu treten. Du bist der Leiter und potenzielle Mentor, und du musst die Initiative ergreifen. Du musst Interesse bekunden, weil so ein großer Teil von diesem Prozess aus Interesse an Menschen und Verfügbarkeit besteht. In Bezug auf den größten Jüngermacher findet sich bei Markus die folgende viel-sagende Bemerkung: „*Und er berief zwölf, damit sie bei ihm seien*“ (Mk 3,14). Bei diesen Männern zu sein – das war ein großer Bestandteil seines Dienstes mit ihnen. Er entwickelte eine intime und enge Beziehung zu diesen wenigen Männern, indem er Zeit mit ihnen verbrachte und ihnen zur Verfügung stand. Das war etwas Herrliches.

Eine Möglichkeit, verfügbar zu sein und Interesse zu bekunden: Lade Männer zum Mittagessen ein! Regelmäßig und beständig versuche ich das mit ein paar wenigen auserlesenen Männern zu machen, die uns Älteste, wie wir wissen, in den kommenden Jahren ersetzen werden. Wir stehen ihnen zur Verfügung. Wir sprechen mit ihnen über das Werk des Herrn, über Theologie, über das aktuelle Zeitgeschehen und über das, was gerade in ihrem Leben abläuft (Familie, Karriere und geistliches Leben). Wir unternehmen Aktivitäten mit ihnen (Jagen, Angeln, Bootsausflüge, Camping, Exkursionen, Skifahrten, Tennis, Wanderungen usw.) – einfach, um mit ihnen zusammen zu sein. Hab auch du Spaß mit ihnen.

Sei ihnen ein Vorbild. Ich weiß noch, wie ich vor 45 Jahren die Presbyterianische Gemeinde verließ und in die Elizabeth Gospel Chapel in New Jersey ging. Ich kann mich noch problemlos an die dortigen Leiter erinnern. Ich weiß sogar noch, wie sie angezogen waren, in Anzug und Krawatte. Was wichtiger ist: Ich erinnere mich an ihre Treue und Sorgfalt. Nie versäumten sie eine

Zusammenkunft; und wie sie die Gemeinde im Gebet leiteten, hat sich tief in meinen Geist eingebrannt. Sie hatten einen vollmächtigen Einfluss auf mich, weil sie das Christenleben vorbildlich vorlebten. Wir Ältesten heute sind Modell und Vorbild für die Herde Gottes. Wir sind ein Beispiel vor den Augen dieser künftigen Leiter; und in zwanzig oder dreißig Jahren werden sie das von uns begonnene Vermächtnis weitertragen. Paulus wusste das.

Die Macht von Einfluss, Vorbild und Modell – die darfst du keinen Augenblick lang herunterspielen! Du bist ein Modell, du bist ein Vorbild, und wenn du mit diesen Männern zusammen bist, kann es noch zwanzig, dreißig Jahre dauern, aber sie werden das von dir begonnene Vermächtnis fortführen. „*Folgt mir nach; ahmt mich nach, weil ich Christus nachahme*“ (1Kor 11,1).

STRATEGIE #4: POTENZIELLE ÄLTESTE MIT AUSBILDUNG UND RESSOURCEN VERSORGEN

Wir sind im Bildungsbetrieb tätig; wir bilden Leute im Evangelium aus. Unsere Gemeinde ist eine Evangeliumsschule; und wenn wir fähige Hirten für die nächste Generation haben wollen, müssen wir sie ausbilden. In dieser Hinsicht müssen wir initiativ und bewusst vorgehen. Wir dürfen nicht mit einem gleichgültigen Laissez-faire herangehen und erwarten, dass es schon irgendwie passieren wird. Nein, es wird nicht passieren. Gar nichts wird passieren, wenn nicht jemand dafür sorgt, dass etwas passiert. Gott hat es so eingerichtet, dass die Dinge in seiner Gemeinde genau auf diese Weise ablaufen.

Sie mit Literatur versorgen

Ich möchte ein paar der Punkte nennen, durch die wir die Leute ausbilden, die Gott uns gegeben hat – also die künftigen Leiter unserer Versammlung (2Tim 2,2). Wir verwenden Literatur. Als erstes Stück Literatur musst du dem Mann eine gute Bibel geben. Berate den Mann hinsichtlich einer guten Bibel. Es gehört zu den größten Ereignissen in der Mitte meiner Teenager-Jahre, dass mir jemand im Pinebush Bible Camp die alte Scofield-Bibel von James Stahr geschenkt hat. Stahr hatte seine Bibel zur Reparatur eingeschickt, und irgendwie war sie verloren gegangen. Später kam

sie in den Besitz eines Mannes, der sie mir schenkte. Ich hatte keine Ahnung, wer James Stahr war, aber sein Name stand auf dem Deckblatt, und drinnen fand ich seine und Dr. Scofields Notizen. Das war meine erste Oxford Scofield Bible. Jahre später lernte ich Stahr kennen und erzählte ihm, dass ich seine alte Scofield-Bibel besaß. Er sagte: „Ich will diese Notizen haben.“ Ich sagte: „Nein, die gehören mir. Für eine Million Dollar gebe ich sie dir.“ (Nur ein Scherz.) Diese Bibel war mir kostbar. Du machst jemandem ein echtes Geschenk, wenn du ihm zu einer guten Studienbibel verhilfst.

Zweitens braucht er ein Buch zur Bibelübersicht. Ich bin schockiert davon, wie viele Leute gar keine Ahnung haben, worum es in der Bibel überhaupt geht. Sie verstehen weder den Verlauf der biblischen Geschichte noch das Zusammenpassen der Einzelteile. Einmal rief mich ein Mann an und bat um Rat. Er sagte: „Ein paar Männer bei uns werden Älteste, und ich habe eine Frage über sie. Keiner von ihnen hat jemals die ganze Bibel gelesen.“ Ich dachte bei mir: „Herr, hilf uns – sie haben nicht mal das Buch gelesen!“ Bevor jemand Ältester wird, hilf ihm, einen Panorama-Überblick über die Bibel zu gewinnen. Er soll das Buch zur Bibelübersicht nehmen und damit die ganze Bibel von einem Buchdeckel bis zum andern durchlesen.

Drittens braucht er ein Buch zu biblischer Lehre. Älteste müssen die biblischen Lehren kennen, und durch gute Bücher kann ihnen geholfen werden. Sie brauchen Bücher über das Leben als Christ, über Gebet, über Gemeindeleben, über Ehe und Familie, über Vergebung und übers Bibellesen. Älteste brauchen eine Bibel und Bücher! Es ist ein großartiger Dienst an den Menschen, ihnen Bücher an die Hand zu geben. Bücher werden ihr Leben verändern. Mach es nicht so wie viele Christen,

»Wir müssen nach Leuten suchen, die besser sind als wir – nach Menschen, die die Gemeinde auf die nächsthöhere Ebene führen können.«



die ich beobachte. Sie kaufen ein Buch, blättern es durch, stellen es ins Regal und lesen es nie. Nein! Kauf das Buch, lies das Buch und gib es dann weiter. Wenn du ein Buch liest und feststellst, dass es gut ist, kauf mehrere Exemplare. Wenn es in deiner Gemeinde jemanden gibt, der gute Bücher kennt und sie gerne weitergibt, versorge ihn mit einem Budget, damit er diesen Dienst fortsetzen kann.

Sie zum Anhören von Tonbändern und CDs ermutigen

Ermutige zukünftige Leiter (und was das angeht: auch diejenigen, die schon Älteste sind) zum Anhören von Tonbändern, CDs und MP3-Dateien begabter Bibelausleger und Theologen. Ich muss bekennen, dass ich „tonbandsüchtig“ bin. Bei mir laufen Tonbänder im Auto, wenn ich in der Turnhalle trainiere und wenn ich wandern gehe.

Ich höre Tonbänder, seit Dr. MacLeod mir 1970 S. Lewis Johnson vorgestellt hat. So etwas hatte ich noch nie zuvor in meinem ganzen Leben gehört; und ich muss daran denken, wie diese Tonbänder mein Leben beeinflusst haben. Das Anhören von Tonbändern und CDs von Dr. Johnson, Bill McRae, Eric Alexander, John MacArthur und anderen begabten Männern hat bis heute einen ungeheuerlichen Einfluss auf unsere Gemeinde. Das ist eine großartige Möglichkeit, Männer zu schulen.

Wenn du einen vielversprechenden

Kandidaten gefunden hast und euch nicht viel gemeinsame Zeit zur Verfügung steht, mach ihn mit der Freude bekannt, sich auf Tonbändern und CDs gute Lehre anzuhören. Vor einiger Zeit habe ich mir zur Gewohnheit gemacht, so jemandem eine Postkarte in die Hand zu drücken und ihn zur Buchführung darüber aufzufordern, wie viel Zeit er in seinem Auto zubringt. Die Leute sind unweigerlich verblüfft davon, wie viel Zeit sie in ihren Autos zubringen. Ermutige ihn, immer ein Tonband- oder CD-Gerät dabeizuhaben, um Botschaften anzuhören. Ich lasse die Leute immer mit dem Römerbrief anfangen. Ich sage meinem jungen künftigen Ältesten: „Den Römerbrief musst du meistern; der ist der zentrale Brief im Neuen Testament.“

Achte also auf einen guten Tonband-Dienst in deiner Gemeinde, und mach fleißig von Tonbändern Gebrauch. Es ist eine großartige Schulungsmöglichkeit, um Männer in Schrift, Lehre und praktischem Christsein zu unterweisen. Besonders hilfreich sind Tonbänder und CDs als Modell und Vorbild für künftige Prediger und Lehrer. Nehmen wir beispielsweise an, du teilst einen jungen Mann als Lehrer für eine Sonntagsschulklasse oder Jugendgruppe ein und bittest ihn, ein bestimmtes Buch der Bibel oder ein bestimmtes Thema zu unterrichten. Du bietest ihm eine unschätzbare Hilfe, wenn du ihm die Tonbänder oder CDs eines großen Bibellehrers gibst, der zu demselben Buch oder Thema

lehrt. Beim Zuhören lernt er eine Menge übers Predigen und Lehren und bekommt hilfreiche Anleitung zum Entwickeln und Vortragen seines Materials. Heutzutage steht eine riesige Menge an erstklassigem Material zur Verfügung, und eine Menge davon kann man kostenlos auf den I-Pod oder PC des Ältesten in Ausbildung herunterladen.

Mentoring-Beziehungen entwickeln

Im Buch *Mentoring* argumentieren Stanley und Clinton, dass ein künftiger Ältester „eine Konstellation aus Mentoring-Beziehungen“ braucht. Allzu oft meinen wir, es dürfe im Leben eines Menschen nur einen einzigen Mentor geben. Nun ja, hoffentlich hast du mindestens einen, aber im Idealfall sind es mehrere.

Angenommen, du bist ein junger Mann, der von den Ältesten mit dem Ziel geführt und trainiert wird, dass du selber Ältester wirst. Sie haben dir Verantwortung übertragen und dich mit guten Büchern und Tonbändern versorgt. Du wirst von diesen Dingen herausgefordert, und die Ältesten beschließen, dass du etwas persönliche Zeit brauchst. Die beste Herangehensweise könnte darin bestehen, sich nicht nur mit einem Mann zu treffen. Stattdessen wäre es besser, sich zu unterschiedlichen Zeiten mit einer ganzen Bandbreite an Männern zu treffen, von denen jeder eine besondere Gabe, Stärke oder ein besonderes Interesse hat. Zum Beispiel könnten die Ältesten dich bitten, mehrmals mit einem Ältesten zu Mittag zu essen, dessen Stärke in Gebet und Weltmission liegt. Dann teilen sie dich für mehrere Treffen mit einem Bruder ein, der viele Kenntnisse über Lehre und Zeitgeschehen besitzt. Dann stehen ein paar Sitzungen mit einem Ältesten auf deinem Stundenplan, dessen Fähigkeiten für Pastoralbesuche besonders stark ausgeprägt sind. Dann verbringt ein anderer Ältester Zeit mit dir im Gespräch über Vaterschaftsfähigkeiten, worin er sehr gewieft ist.

Wenn du eine Ältestenschaft anstrebst, schau dich um. Wenn du jemanden siehst, der in irgendeinem Dienstbereich echte Früchte sieht, lade ihn zum Mittagessen ein. Dann befragst du ihn über seine Arbeit. Bei all diesen Sitzungen mit deiner „Konstellation aus Mentoren“ solltest du eine Menge Fragen stellen.

Versammlungen der Ältesten besuchen

Lade wirklich vielversprechende Auszubildende zu den Versammlungen der Ältesten ein. Diese Versammlungen gehören zu den besten Orten, um Älteste auszubilden. Tatsächlich sollte niemand jemals in die Ältestenschaft aufgenommen werden, bevor er viel Zeit in den Ältestenversammlungen zugebracht hat. Dort sieht er, wie sie zusammenarbeiten – wie sie Entscheidungen fällen und wie sie sich einander unterordnen. Er muss die zwischenmenschlichen Beziehungen unter den verschiedenen Männern in Aktion sehen. Diese jüngeren Männer zu den Versammlungen kommen und alles beobachten zu lassen, ist eine Anwendung von Jesu Einladung an die Jünger, dass sie bei ihm seien – d.h. dass sie eine persönliche Beziehung zu ihm haben, Augenzeugen seines Charakters, seiner Taten, seines Verhaltens sein und „Ohrenzeugen“ seiner Lehre werden sollten.

Christliche Konferenzen besuchen

Zukünftige Älteste auf Konferenzen zu schicken, ist eine weitere großartige Möglichkeit, Männer zu trainieren. Eine Anzahl von fähigen Männern sponsert Konferenzen zur Erbauung, Schulung und Motivierung derjenigen, die dem Herrn Jesus Christus dienen. Sagt euren Auszubildenden: „Wir wollen, dass ihr einmal pro Jahr eine Konferenz besucht. Wir geben euch sogar finanzielle Hilfe, wenn ihr sie braucht.“ Wenn diese jungen Männer nach Hause zurückkehren, bringen sie Tonbänder von den Sitzungen der Konferenz mit, und alle eure Ältesten können sie anhören. Ich selber habe mir viele der Sitzungen dieser Konferenzen angehört. In unserer Gemeinde haben wir ein kontinuierliches Bildungsprogramm; es besteht darin, dass wir einander Tonbänder, Bücher und Artikel weitergeben, um einander zu ermutigen. Was sie außerdem noch von den Konferenzen mit nach Hause bringen, ist Begeisterung. Sie haben gute Dinge von tollen Männern gehört und haben einen neuen hohen Qualitätsstandard, auf den sie abzielen können. Jedes Jahr im Herbst bekommen wir die Broschüren für diese Konferenzen und veröffentlichen sie, um unsere Leute zur Teilnahme zu ermutigen.

Missionarische Kurzeinsätze

Christus hat eine Vision für die Welt, und wir wollen, dass auch die Leute in unserer Versammlung diese Vision haben. Das Evangelium ist für unsere Welt bestimmt, nicht nur für unsere örtliche Gemeinde. Wir haben keinen örtlichen Gott; er ist der eine wahre und lebendige Gott des gesamten Universums. Ein wahres, ausgewogenes Gemeindeprogramm muss die Weltmission zur Basis haben. Deshalb versuchen wir, die Leute in missionarische Kurzeinsätze einzubinden. So bekommen sie die Möglichkeit, zu sehen, was Gott im Ausland durch Menschen bewirkt. Gott ist in der Welt am Werk; und es entzündet in den Leuten eine Vision, wenn sie das aus erster Hand erleben. All unsere Ältesten sind oder waren in der Kurzzeitmission aktiv. Das begeistert unsere Gemeinde und macht sie international. Ich erinnere mich, wie meine Frau und ich in der Londoner Gemeinde von John Stott waren. An diesem Ort spürte man die Energie. Sie haben dort eine Wand voller Bilder von jungen Leuten, die in Teams auf missionarischen Kurzeinsätzen sind. Sie wollen ihre jungen Leute draußen auf dem Missionsfeld haben. Die Gemeinde Jesu Christi ist eine internationale Gemeinde. Wir müssen regelmäßig daran erinnert werden, dass wir allen Männern und Frauen ein universelles Evangelium zu verkünden haben.

Formaler Unterricht

Wenn ihr einen jungen Menschen mit den Gaben, dem Talent, der Fähigkeit und der Zeit habt, schickt ihn auf eine Schule. Ermutigt ihn, in einem mindestens ein- oder zweijährigen Intensivkurs das Wort Gottes zu studieren. Tut alles euch Mögliche, um ihn im Wort Gottes auszubilden. Nicht jeder kann auf eine Bibelschule oder auf ein theologisches Seminar gehen, aber wenn es möglich ist, ermutigt ihn ausdrücklich dazu – und hilft ihm bei der Finanzierung.

STRATEGIE #5: FÜR KÜNFTIGE ÄLTESTE BETEN

Unser Herr Jesus hat für die Männer gebetet, die er ausbilden würde (Lk 6,12). Als christliche Leiter sollen wir beten. Ich sage euch vor Gott als ein ehrlicher Mann, dass ich jede Woche für unsere zukünftigen Ältesten bete. Sie alle unterscheiden sich voneinander – in ihren Talenten und Gaben, in ihrem Wachstums-

und Reifenniveau. Und doch schau ich diese Männer an und erkenne, dass unsere Gemeinde eine Zukunft hat – und so Gott will eine großartige Zukunft – besser als jetzt. Warum? Weil wir bessere Leiter und bessere Lehrer haben werden. Sie werden in den Dingen Gottes besser ausgebildet sein als wir, und sie werden besser zusammenarbeiten. Ich will niemals die Haltung einnehmen: „Ha, ohne mich könnte diese Gemeinde nicht leben!“ Nein, ich hoffe, dass diese Gemeinde weit besser ist, wenn ich auf die Seite treten muss. Ich bete, dass sie weit bessere Beter haben wird und in der örtlichen Gemeinde größere Liebe und größere Einheit herrschen werden. Das ist Bestandteil vom Amt der gegenwärtigen Ältesten – die Gemeinde wie Hirten zu hüten und die nächste Generation von Ältesten vorzubereiten. ☛

»Ich will niemals die Haltung einnehmen: „Ohne mich könnte diese Gemeinde nicht leben!“«

Fußnoten

- 1 Anm. d. Übers.: Aus Gründen der sprachlichen Einfachheit sowie angesichts des im Original eher lockeren Stils habe ich die persönliche Anrede „du“ bzw. „ihr“ gewählt und bitte den Leser höflich um Verständnis hierfür.
- 2 Alexander Strauch, Generational Succession: The Imperative of Biblical Mentoring, JOURNEY 4 (Frühjahr 2006), S. 39 – 50.
- 3 Für eine vollständige Auslegung dieser und der Parallelstellen s. David J. MacLeod, The Year of Public Favor, Part 4: The Twelve Apostles, The Emmaus Journal 13 (Sommer 2004), S. 7 – 59.
- 4 Alexander Balmain Bruce, The Training of the Twelve, 3. Aufl. (1883; Nachdruck, Grand Rapids: Zondervan 1963), S. 13. [Dieses Werk liegt unseres Wissens nicht auf Deutsch vor. Der zitierte Abschnitt wurde vom Übersetzer aus dem engl. Original des vorliegenden Artikels übertragen.]
- 5 B. Kent Hughes, 1 & 2 Timothy, in 1 & 2 Timothy and Titus, von R. Kent Hughes und Bryan Chappell (Wheaton: Crossway, 2000), S. 194. [Dieses Werk liegt unseres Wissens nicht auf Deutsch vor. Das obige Zitat wurde vom Übersetzer aus dem engl. Original des vorliegenden Artikels übertragen.]
- 6 Alexander Strauch, Biblical Eldership, 3. Aufl. (Littleton, CO: Lewis and Roth, 1995), S. 210 u. 314-315; vgl. Daniel B. Wallace, Greek Grammar Beyond the Basics (Grand Rapids: Zondervan 1996), S. 284.
- 7 Steve Huntley und Jeannye Thornton, The Silent Strength of Family Business, U.S. News and World Report (25. April 1983), S. 47.50.
- 8 Paul Stanley/Robert Clinton, Mentoring: Wir brauchen geistliche Väter und Mütter (Geng-Murten: Verlag für kulturbezogenen Gemeindebau), Seite leider unbekannt
- 9 Ebenda. Seite leider unbekannt
- 10 Stanley/Clinton, a.a.O., Seite leider unbekannt

Arnold G. Fruchtenbaum

Allein durch den Glauben

Der Galaterbrief, das mosaische Gesetz und die Bedingung unserer Errettung
 CMV, Pb, 192 Seiten, 978-3-943175-42-4, Artikel-Nr.: 4111014, 6,50 Euro

Was genau muss der Mensch tun, um errettet zu werden? Die Antwort auf diese Frage sollte bibeltreuen Nachfolgern Jesu leicht fallen, doch zu viele Gläubige denken, dass sie ihrer Erlösung etwas hinzufügen müssen. Errettung aus Gnade durch Glauben allein scheint nicht auszureichen.

In „Allein durch den Glauben“ untersucht Dr. Arnold Fruchtenbaum die biblische Bedingung eines Glaubens, der es vermag, den Menschen zu erlösen. Er vergleicht dabei das Gesetz des Mose mit dem Gesetz des Messias und antwortet denen, die meinen, dass das ewige Heil durch Werke oder Gesetzestreue erreicht werden kann. Dabei folgt er den Argumenten des Apostel Paulus, mit denen dieser im Galaterbrief ähnliche Irrtümer ausgeräumt hat. So gelingt es dem Autor, den Wahrheitsgehalt der folgenden Aussage herauszuarbeiten: Der Mensch wird allein aus Glauben durch die Gnade Gottes erlöst.



Thomas Lange

ZORN – Das Laster der Tugendhaften

Vom heilsamen Umgang mit negativen Emotionen

CMD, Pb., 128 Seiten, ISBN: 978-3-939833-67-3, Art.Nr.: 253175, 6,50 Euro
E-Book: 160 Seiten, ISBN: 978-3-939833-78-9, 4,99 Euro



„Sind dir schon mal die Sicherungen durchgebrannt? Hast du schon mal aus Wut etwas zerstört? Bist du anderen Menschen schon mal im Zorn begegnet und hast Dinge gesagt, die du nachher bitter bereut hast? Oder hast du sogar die Erfahrung gemacht, wie sich Zorn und Wut die Hand reichten und du völlig ausgerastet bist? Sündiger Zorn ist in der Lage, einen Menschen völlig zu ruinieren. Viele Christen – besonders Männer – haben mit Zorn zu kämpfen. Dieses Buch kann und will dir eine Hilfe sein.“

Der Autor beschreibt, warum es so wichtig ist, deine Emotionen im Griff zu haben. Und er zeigt, wie das gelingt. Thomas Lange unterscheidet zunächst zwischen gerechten und sündigen Zorn, zeigt dann wie Zorn entsteht, um schließlich ausführlich zu entfalten, wie Jünger Jesu mit negativen Emotionen heilsam umgehen können. Die Publikation ist mit vielen Klasse-Zitaten und drei Anhängen angereichert. Dem Autor ist ein ausgewogenes und sehr praktisches Buch gelungen.

William MacDonald

Fragen Forschen Finden

Effektives Bibelstudium

CLV Neuauflage, Tb., 108 Seiten, 978-3-89397-482-5, Art.Nr.: 255482, 2,90 Euro

Verlagstext: Freude an Gottes Wort zu gewinnen – darum geht es dem Schreiber dieses kleinen Buches. Und es ist wirklich erstaunlich, wie viele völlig unterschiedliche Hilfen er dazu auf so engem Raum zu bieten weiß.

Seien es rein praktische Verfahrensweisen oder Richtlinien, die vor Irrwegen bewahren, oder Verständnisbrücken – immer zeigt sich die reiche, aus Jahrzehnten gewonnene Erfahrung eines alten Bibellehrers, der sich ebendeshalb kurz zu fassen vermag, weil er etwas zu sagen hat.



Roger Liebi

Die Bedrohung durch den IS

Stehen wir vor einer großen Katastrophe?

CMV, DVD, Laufzeit ca. 90 Min., ISBN: 978-3-943175-43-1, 8,00 Euro

Die Bibel hat es vor über 2500 Jahren klar gesagt: Israels Todfeind Nr. 1 in der Epoche, wenn die Juden aus der weltweiten Zerstreuung heimkehren werden, um den Staat wieder zu gründen, heißt Assyrien. Im Buch Daniel wird dieser endzeitliche Bedränger „der König des Nordens“ genannt. Dies ist eine bekannte Bezeichnung für „Groß-Syrien“ in der bereits seit langem erfüllten Prophetie. Assyriens antikes Kerngebiet lag im heutigen Nordirak, wo 2006 der IS gegründet wurde. Die Parallelen zwischen dem IS und der prophetischen Beschreibung des endzeitlichen „Assyriens“ bzw. des endzeitlichen „Königs des Nordens“ sind frappant!

Was sagt die Bibel über die bevorstehende Bedrohung Israels aus dem Norden?



Paul Washer

Der Zweck der Ehe

Herausfordernde Gedanken zu Epheser 5

CMD, Din A5-Broschüre, ISBN: 978-3-939833-70-3, Art.Nr.: 250900, 1,- Euro

Paul Washer, Jahrgang 1961, der Gründer des Missionswerkes „HeartCry“ (Herzensschrei), wurde durch *eine* Predigt, die er vor vielen Jugendlichen hielt, schlagartig weltbekannt. Der Herr gebrauchte seine so genannte „Shocking Message“ in besonderer Weise zur Erweckung unter jungen Leuten.

Diese Broschüre gibt eine Predigt weiter, die Washer 2008 in Holland gehalten hat. Sein origineller Vortragsstil wurde weitgehend beibehalten. Dem Autor gelingt es, jeden Leser ins Licht Gottes zu stellen. Aber dabei bleibt er nicht stehen. Er macht Mut, die jeweilige Ehe-Konstellation als Mittel zu sehen, durch das Gott seine Kinder in das Bild Jesus Christi umgestalten will.

Bitte helfen Sie mit, diese äußerst wertvolle Botschaft zu verbreiten. Ab 20 Exemplare erhalten Sie 25% Mengenrabatt.

Wilfried Plock

Warren Wiersbe

Im Dienst des besten Herrn

CLV, Geb., 160 Seiten, ISBN / EAN: 978-3-86699-335-8, Art.-Nr.: 256335, 8,90 Euro

Verlieren Sie manchmal den Blick für das Wesentliche Ihres Dienstes? Wachsen Ihnen mitunter die Nöte einfach über den Kopf? Sehnen Sie sich gelegentlich nach einer wirklichen Ermutigung?

Jeder Arbeiter in Gottes Reich kennt zeitweilig dieses Gefühl der Unzulänglichkeit oder die quälende Einsamkeit des Dienstes. Gott und anderen zu dienen, ist keine einfache Aufgabe. Warren Wiersbe, der »Pastor der Pastoren«, kennt sowohl die Kämpfe als auch die Triumphe, die ein Leben des Dienstes mit sich bringt.

Dieses wertvolle Buch lädt die Leser ein zu dreißig »gemütlichen Gesprächen«. Offen, aber auch sensibel teilt uns der Autor mit, was er selbst gerne über den Dienst und seine Chancen und Gefahren gewusst hätte, als er seine Arbeit im Werk des Herrn aufnahm. Seine jahrelange Erfahrung und sein weiser Rat können kraftlose Diener trösten und »unnütze« Knechte ermutigen.



Warum die Einsetzung von Ältesten (manchmal) abgelehnt wird

*Die Wirkungsgeschichte
einer unbiblischen Lehre*

Andreas Ebert, Kirchberg

Die Geschichte des Brüdertums ist noch keine 200 Jahre alt. Kirchengeschichtlich gesehen handelt es sich also um eine recht „junge“ Bewegung. Eine Bewegung, in der Bibelstudium, Schriftkenntnis, Lehre und Erkenntnis einen hohen Stellenwert hatten. Manche biblischen Werte wurden in der Anfangszeit wiederentdeckt und wiederbelebt – wie etwa das allgemeine Priestertum – die kaum noch eine Rolle spielten. Viele dieser Wahrheiten vertreten wir uneingeschränkt auch heute noch, bei einzelnen Lehren jedoch gab und gibt es Bewegung. Die Lehre, um die es in diesem Beitrag geht, wird in unseren Gemeinden nicht mehr gelehrt und auch im Schrifttum

spielt sie keine Rolle mehr. Die Zahl der Geschwister, die mit dem Begriff „Verfallstheorie“ etwas anfangen kann oder gar die Herleitung beherrscht, ist wirklich gering. Was man aber verbreitet antrifft, sind bestimmte Auswirkungen dieser Lehre. Es sind logische Folgen, die in der Vergangenheit zum „Standardlehrgut“ des Brüdertums zählten und eigentlich nur in Verbindung mit der Verfallslehre Sinn machen. Letztere spielt keine Rolle mehr, aber die Folgen sind noch da, meist in Gestalt kaum begründbarer Ablehnung wenn es um praktische Themen geht, die später noch zu erwähnen sind.

Um Missverständnisse zu vermeiden, ist noch zu erwähnen, dass in der Literatur der Brüdergemeinden der Begriff „Verfall“ verschieden gefüllt sein kann. Er kann einmal als allgemeine Tendenz verstanden werden, nach der das Böse in der Welt

zunimmt und in unterschiedlichem Maß auch in die Gemeinde Gottes eindringt. In diesem Sinn ist der Begriff Verfall nach wie vor berechtigt, die Tendenz eines zunehmenden gottlosen Einflusses ist nicht zu leugnen. Verfall oder die Lehre vom Kirchenverfall kann zum anderen eine nicht reparierbare Beschädigung der Kirche im 1. Jahrhundert nach Christus meinen. In diesem zweiten Sinn ist die Überschrift des Beitrags zu verstehen, und in allen weiteren Vorkommen in diesem Text ist dieser zweite Sinn gemeint.

1. HINTERGRUND UND INHALT DER VERFALLSTHEORIE

1.1 Das Verständnis der Heilsgeschichte

Die Verfallslehre ist verbunden mit einem der herausragenden Väter der Brüderbewegung: John Nelson

Darby. Etwa um 1840 hat er diese Lehre in der Auseinandersetzung mit freikirchlichen Gruppen in der Schweiz entwickelt. Sie gründet sich auf eine bestimmte Sicht der Heilsgeschichte. Gott hat in der Vergangenheit in bestimmten Abschnitten mit unterschiedlichen Personenkreisen nach je eigenen Vorgaben gehandelt. Darby nennt diese Zeitabschnitte „Dispensations“, was J.A. Poseck mit „Haushaltungen“ übersetzt. Manchmal sprach man auch von „Heilsökonomien“. Wie auch immer man diese Epochen nennen mag, man erkannte jedenfalls, dass in ihnen göttliche Prinzipien und menschliche Verantwortung zusammenwirkten. Gott hat jeweils die Heilsepochen gestiftet und es lag in der Hand des Menschen, den von Gott gesetzten Zustand durch Gehorsam zu bewahren. Aber in keinem Fall gelang es dem Menschen, die von Gott in ihn gesetzten Erwartungen zu erfüllen.

Darby ordnete die Heilsepochen anders, als es heute üblich ist. Er orientierte sich hauptsächlich an den Bundesschlüssen und nahm eine entsprechende Einteilung vor¹ (Übersicht 1, linke Spalte). Wenn heute die Einteilung recht verbreitet

man zur Abgrenzung für maßgeblich hält.

Für die Lehrbildung der Verfallstheorie ist die Zahl der Haushaltungen und ihre Abgrenzung unerheblich. Deshalb kann man hier darauf verzichten, Argumente für oder gegen eins in der Tabelle genannten Modelle zu erwähnen.

1.2 Darbys Beobachtungen und Schlüsse

Beim Studium dieser Haushaltungen beobachtete J.N. Darby, dass sich bestimmte Abläufe zu wiederholen scheinen. Diese Beobachtungen und die daraus abgeleiteten Regeln bilden den Sockel der Verfallslehre. Unter A, B und C sind diese Beobachtungen beschrieben und mit einem Satz erklärt oder mit einem Zitat belegt. Dahinter findet sich ein Kommentar zu der formulierten Regel.

A. Alle Haushaltungen enden mit Gericht (Übersicht 2, Spalte 2)

Der Sündenfall ist so etwas wie der Typus aller weiteren Haushaltungen. Eine Sünde reichte, um die gesamte Heilsordnung zu zerstören, in der Adam und Eva lebten.

Zu Recht sieht Darby, dass der

will. Es gab zwar immer wieder Gerichtshandeln Gottes, in Umfang und Bedeutung war es jedoch höchst unterschiedlich.

B. Die Sünde des Menschen ruft das Gericht hervor und zerstört die Heilsordnung

Die Ursache des Gerichts ist immer beim Menschen zu finden. Die erste Abweichung von der gesetzten Ordnung zerstört das Heilszeitalter, auch wenn es nicht sofort zu Ende ist.

„Jedes Beispiel (Übersicht 2, Spalte 3) zeigt das gänzliche und sofortige Versagen des Menschen, obwohl möglicherweise die Geduld Gottes die Haushaltungen, in der der Mensch von Anfang an versagte, noch ertrug und durch Gnade weiterführte.“⁴³

„Die Kirche befindet sich im Zustand des Verfalls ... das erste Abweichen war tödlich und Ursache des Gerichts.“⁴⁴

Wenn immer Gott als Richter handelte und handeln wird, hat das mit der Sünde der Menschen zu tun. Es ist Teil seines gerechten Wesens, niemals grundlos zu richten. Wir stimmen Darby zu, wenn er diesen Zusammenhang zwischen Ursache (Sünde) und Wirkung (Gericht) als Regel erkennt. Die Annahme, die er darüber hinaus entwickelt, nämlich dass die jeweils erste Sünde jede Heilsepoche grundlegend zerstört, ist höchst fraglich. Später werden wir das noch genauer ansehen.

C. Eine zerstörte Haushaltung ist von Gott verworfen, es gibt keine Wiederherstellung

Darby sieht sich auch zu einer weiteren Annahme veranlasst, die weitreichende Konsequenzen hat: Die Sünde beschädigt nicht nur die ganze Heilsordnung, sie bewirkt, dass Gott die gesamte Heilsordnung verwirft. Der alte Zustand kann nicht wieder hergestellt werden, ja, wer eine Reparatur versucht, streitet wider Gott.

„Eine Haushaltung ist wahrhaft verworfen, sobald Menschen gegen sie gesündigt haben.“⁴⁵

„Es ist uns kein Beispiel der Wiederherstellung einer Haushaltung überliefert, obwohl es in ihr teilweise Belebung durch den Glauben gegeben haben mag.“⁴⁶

| Haushaltungen bei Darby | Haushaltungen in „Grundzüge biblischer Offenbarungen“ |
|-------------------------|---|
| Adam und Eva | Die Zeit in Eden |
| | Die Zeit des Gewissens (bis zur Flut) |
| Bund mit Noah | Verwaltung des Menschen (bis Babel) |
| Bund mit Abraham | Die Zeit der Patriarchen |
| Bund am Sinai | Die Zeit des Gesetzes |
| Pfingsten | Die Zeit der Gnade |
| | Die Zeit des Königtums |

Übersicht 1

ist, wie sie rechts zu sehen ist (so z.B. in „Grundzüge biblischer Offenbarungen“)², sollte das nicht darüber hinwegtäuschen, dass unter Dispensationalisten unterschiedliche Modelle vertreten werden. Es hängt immer davon ab, welche Kriterien

Griff nach der verbotenen Frucht mehr war, als ein individuelles moralisches Versagen. Damit war das Paradies unwiederbringlich verloren. Fraglich ist aber, ob man ihm zustimmen kann, wenn er diese Regel in jeder Haushaltung wiederfinden

Das ist eine Annahme, die – falls sie zutrifft – eine enorme Tragweite hat. Sie ist viel mehr als eine bestimmte Geschichtsbetrachtung. Sie hat die Funktion einer „hermeneutischen Brille“, sie diktiert, wie bestimmte Bibeltexte verstanden und ausgelegt werden. Deshalb müssen wir genau prüfen, ob sie eine durchgehende Regel für jeden Abschnitt der Heilsgeschichte ist.

Diese drei Beobachtungen bilden die Grundlage der Verfallslehre. In der folgenden Tabelle sind die fünf Haushaltungen mit der zerstörenden Sünde und dem daraus resultierenden Gericht aufgelistet, wie sie die Väter der Verfallslehre gesehen haben.

Wir folgen nun Zeile für Zeile der Spalte 3 und fragen jeweils, ob wir die Bestätigung in der Schrift finden,

Noahs Trunkenheit

Sünde: Ist das die Sünde, die die neue Heilsepoche antastet und zum Gericht in Babel führt? Was Noah nach kräftigem Weingenuss vorführte, war bestimmt nicht edel. Aber wir müssen feststellen, dass in diesem Zusammenhang Noah von Gott nicht getadelt wird. Mit Gericht belegt wird nur der taktlose Umgang des Sohnes mit der Nacktheit des Vaters. Aber Noah selbst wird nicht gerügt. Deshalb müssen wir in die Tabelle „Nein“ eintragen.

Zerstörung: Es ist nicht erkennbar, dass Noahs Vollrausch den mit ihm geschlossenen Bund beschädigte. Es wäre auch verwunderlich, denn Gott schließt diesen Bund angesichts der Tatsache, dass das menschliche Herz böse ist (1Mo 8,21). Gerade weil es so ist, beschließt Gott, künftig kein

noch sichtbar. Deshalb erscheint in der Tabelle ein entschiedenes Nein: Noahs Trunkenheit zerstört den Bund nicht.

Abraham in Ägypten, Verleugnung Sarahs – (1Mo 12,10ff)

Sünde: In Predigten und Auslegungen wird diese Episode in Abrahams Leben in der Regel kritisch gesehen. Die ruhmvollsten Zeiten im Leben dieses Glaubensmannes waren das wohl auch nicht. Aber auch hier gilt: Wir wollen mit einem Urteil zurückhaltend sein, wo Gott kein Urteil spricht, und es findet sich nicht die Spur eines Tadels Abraham gegenüber. Zurechtgewiesen wird nicht der Patriarch, sondern der ägyptische König.

Zerstörung: Auch hier bietet der Bibeltext keine Bestätigung der

| 1 Haushaltungen | 2 Gericht | 3 Versagen des Menschen, zerstörendes Element | 4 | 5 Bestätigung der Sünde Zerstörung |
|--------------------|--|--|------|---------------------------------------|
| Adam und Eva | Vertreibung | Sündenfall | Ja | Ja |
| Bund mit Noah | Babel | Noahs Trunkenheit | Nein | Nein |
| Bund mit Abraham | Sklaverei in Ägypten | Abraham in Ägypten, Verleugnung Sarahs | Nein | Nein |
| Bund am Sinai | Assyrer und Babylonier zerstören Israel und Juda | Goldenes Kalb | Ja | Nein |
| Pfingsten | | Versagen zwischen 1.+2. Tim.-Brief (ca.64) | | |

Übersicht 2

dass die genannte Sünde auch als solche bezeichnet und ihr eine die Haushaltung zerstörende Wirkung zugeschrieben wird. In den Spalten 4+5 findet sich das Ergebnis dieser Prüfung. Wenn sich das durchgehend bestätigt, also „JA“ eingetragen werden müsste, dann trägt die Grundlage der Verfallslehre. Wenn nicht – dann sind die Lehre und ihre Folgen nicht zutreffend.

Sündenfall

Sünde: JA! Was Adam und Eva taten, war Sünde.

Zerstörung: Ja! Hier trifft es ohne Einschränkung zu. Ein Ungehorsam reichte, um die bestehende Heilssordnung zu zerstören und das Paradies für immer zu verschließen.

der Flut gleiches Gericht über die Lebewesen kommen zu lassen. Es ist außerdem ein Bund mit einseitigen Verpflichtungen. Gott legt sich fest, dass kein Flutgericht mehr kommen soll, dem Menschen seinerseits werden keine Verpflichtungen auferlegt. Deshalb kann er diesen Bund eigentlich gar nicht brechen. Es werden zwar dem Menschen im Anschluss neue Regeln und auch Gebote auferlegt (1Mo 9,1-7), die aber nicht den Charakter einer Bundesbedingung haben. Deshalb wäre es verwunderlich, wenn Gott nach der ersten Sünde seine Zusagen zurücknehmen würde. Dass der Bund noch in Kraft ist, kann man jedes Mal beobachten, wenn Regen und Sonnenschein zusammentreffen: Das Bundeszeichen, der Bogen, ist

Bundeszerstörung. Das Gegenteil ist der Fall.

Drei Gründe sprechen entschieden gegen Darbys Sicht.

1. Der Bund wird anschließend an den Aufenthalt in Ägypten mehrfach erneuert (Kapitel 13; 15; 17) und die Verheißungen eher erweitert als reduziert.
2. Auch der formale Bundesabschluss mit Abraham war einseitig. In dem interessanten Bericht in 1. Mose 15,1-18 wurden Opfertiere halbiert und die Hälften so gelegt, dass zwischen den Stücken eine Gasse entstand. Üblicherweise gingen die beiden

Bundespartner anschließend gemeinsam durch diese Gasse und waren damit auf den Bund festgelegt. Aber wer geht bei diesem Bundesschluss durch die Gasse? Nur Gott. Er versetzt Abraham in tiefen Schlaf und fuhr währenddessen in Gestalt eines „rauchenden Ofens“ (1Mo 15,17) zwischen den Opferteiern hindurch. Das bedeutet nichts anderes, dass Gott sich wieder einseitig zur Bundestreue verpflichtet und eine Untreue Abrahams den Bund nicht bricht.

3. Das NT bestätigt die fortgesetzte Wirkung dieses Bundes. An die Galater schreibt Paulus im Blick auf den Abrahamsbund (3,27): „Dies aber sage ich: Einen vorher von Gott bestätigten Bund macht das vierhundertdreißig Jahre später entstandene Gesetz nicht ungültig, so dass die Verheißung unwirksam geworden wäre.“ Aus diesen Gründen ist es unmöglich anzunehmen, Abrahams Aufenthalt in Ägypten habe den Abrahamsbund zerstört. Deshalb: Nein.

Goldenes Kalb

Sünde: Ja! Hier handelt es sich um einen klaren Bundesbruch.

Zerstörung: Es ist ein gravierender Verstoß gegen die Bundesbedingungen. Anders als bei den beiden eben behandelten Bündnissen war der vom Sinai zweiseitig. Das Handeln Gottes war abhängig von der Treue des Volkes. „Und nun, wenn ihr willig auf meine Stimme hören und meinen Bund halten werdet, dann sollt ihr aus allen Völkern mein Eigentum sein; denn mir gehört die ganze Erde“ (2Mo 5,19). Ist mit dieser Sünde der Bund hinfällig? Nein. In den Bund war der Umgang mit Sünde eingewoben. Mose macht sich auch umgehend auf, um Sühne für das Volk zu erwirken (2Mo 32,30). Der Bund sah vor, dass Abkehr von Gott für das Volk schlimme Folgen haben sollte. Das war auch so. Aber über aller Sündhaftigkeit stand die Garantie Gottes, sie im Fall der Einsicht und Umkehr aus der ganzen Welt wieder zu sammeln. Aus diesem Grund auch hier: Nein, eine Zerstörung dieser Haushaltung ist durch diese Sünde allein nicht zu erkennen.

1.3 Die Anwendung auf das Zeitalter der Gemeinde

Darby war sich sicher, dass seine im Alten Testament erkannte Entwicklung der Heilsepochen als feste Regel verstanden werden muss:

- Versagen des Menschen
- Dadurch umgehende Zerstörung der Heilsökonomie
- Keine Wiederherstellung, sondern Gericht

Wie unter 1.2 schon dargelegt, ist diese Regelmäßigkeit in entscheidenden Teilen nicht mit der Schrift zu begründen. Aber für Darby war klar, dass es so ist und so war er sicher, dass diese Regel auch für die gegenwärtige Heilsepoche gelten muss. Die Kirche,

Verfall geschehen sein muss – also irgendwo in der Zeit zwischen 62 und 67 nach Christus. In 1. Timotheus 3,15 steht die Gemeinde noch als die Grundfeste der Wahrheit da, in 2. Timotheus 2,20+21 dagegen erscheint sie so von Weltlichkeit durchsetzt, so dass nur noch die Flucht hilft. Heraus aus dieser Kirche, die verworfen ist. So wurde nach Meinung Darbys auch diese Haushaltung noch zu Lebzeiten des Apostels Paulus zerstört.

„Als die Kirche gerade in ein großes Haus entartete, verließen sie alle den Apostel (Paulus). Der Apostel, abgerufen von Gott, verlässt sein nicht mehr anwendbares Apostelamt. Er hat den guten Kampf gekämpft...“⁶⁸

| 1. Timotheus 3,15 | ↔ | 2. Timotheus 2,20+21 |
|--|---|---|
| <p>... damit du weißt, wie man sich verhalten muss im Hause Gottes, das die Gemeinde des lebendigen Gottes ist, der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit.</p> | | <p>In einem großen Haus aber sind nicht allein goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene, und die einen zur Ehre, die anderen aber zur Unehre. Wenn nun jemand sich von diesen reinigt, wird er ein Gefäß zur Ehre sein, geheiligt, nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werk bereitet.</p> |

wie sie in der Apostelgeschichte beschrieben wird, kann es nicht mehr geben. Bald nach Pfingsten begann der Niedergang, weil seiner Meinung nach schon die Apostel versagten.

Sie sollten in alle Welt gehen, aber das taten sie nicht. Sie blieben in Jerusalem, als sie daraus hätten fliehen sollen. Auch in bestimmten Begriffen, die sich verstreut im Neuen Testament finden, sieht er den Niedergang bereits angedeutet bzw. bestätigt: „Abtrünnige“, „gefährliche Zeiten“, „die letzte Stunde“, „Abfall vom Glauben“ usw.

„So schlug diese Haushaltung wie jede andere gleich zu Anfang fehl und brach zusammen...es gab zu Beginn schon einen Abbruch – sie war noch nicht völlig eingeführt, als sie schon ihr Versagen kundtat.“⁶⁷

Wann trat der Verfall der neutestamentlichen Kirchen ein? Darby meinte, den Verfall zeitlich einigermaßen bestimmen zu können. Er sieht zwischen den Aussagen über die Gemeinde in den beiden Timotheusbriefen derart gravierende Unterschiede, dass in der Zeit zwischen der Abfassung der beiden Briefe der

Damit ist erwiesen, dass die neutestamentliche Kirche den Weg aller anderen Heilsökonomien gegangen ist. Sie ist zerstört und nicht wieder reparierbar. Die Lösung liegt allein darin, das „große Haus“ zu verlassen und sich allein zum Namen Jesu hin zu versammeln. Alle Ämter und Strukturen, die im Neuen Testament beschrieben werden, sind nicht mehr gültig. Es gilt nur noch ein gewisses „Notlaufprogramm“.

Darby macht zwar nicht den Versuch, den Ruin einer bestimmten Sünde zuzuordnen (wie bei den anderen Heilsordnungen), aber er ist sich gewiss, dass nach gut 30 Jahren der Verfall besiegelt ist, die Kirche im ursprünglichen Sinn gibt es nicht mehr, wir können nur noch versuchen, „darzustellen“ was sie hätte sein sollen.

Im „Botschafter des Heils in Christo Jesu“ von 1856 kann man lesen:

„Lässt uns denn wirklich das Wort Gottes keine Wiederherstellung der Kirche in ihren ersten Zustand hoffen? Wir finden nicht eine einzige Stelle, die uns in dieser Beziehung irgendwelche Hoffnung übrig ließe. Das Wort spricht zwar wiederholt von einem traurigen

*Verfall der Kirche, von einem Umsichgreifen des Verderbens, von einem zunehmenden Abfall bis zum Ende, aber nirgends von einer Wiederherstellung des ersten Zustandes.*⁹

2. DIE AUSWIRKUNGEN DER VERFALLSTHEORIE

2.1 Das besondere Gemeindeverständnis

Wenn man der Verfallslehre glaubt, ist es wirklich eine wichtige Frage, wie denn Gläubige jetzt leben sollen, da es die wahre Kirche überhaupt nicht mehr gibt. Die Linie der Brüderbewegung, die sich dieser Lehre verpflichtet fühlte, lässt sich mit drei Thesen beschreiben, die vorwiegend in Zitaten dargetan werden:

1. Keine Versuche, die ursprüngliche Kirche wiederherzustellen!

Zu diesem Thema finden wir in der Brüderliteratur viele Abhandlungen. Beachtenswert ist dabei die Abgrenzung zum Gemeindebild, das sich im NT findet.

„Die Frage ist nicht, ob solche Gemeinden zu der Zeit, da Gottes Wort geschrieben wurde, bestanden haben. Sie lautet vielmehr – nachdem sie zu bestehen aufgehört haben und zerstreut worden sind –, ob diejenigen, die das apostolische Amt ihrer Wiederherstellung in den ursprünglichen Zustand und damit die Wiederherstellung der gesamten Haushaltung auf sich genommen haben, wirklich den göttlichen Willen erfasst und die Vollmacht erhalten haben, diese selbstgestellte Aufgabe zu erfüllen.“¹⁰

„Haben Gläubige, wenn eine Wiederherstellung der Kirche im Großen und Ganzen unmöglich geworden ist, nicht das Recht und die Pflicht, kleinere Kirchen und Gemeinden nach apostolischem Muster zu errichten?... Haben sie nach den Gedanken Gottes gehandelt?... Gerade das Gegenteil ist der Fall. Sie haben dem zerrissenen Leib eine neue Wunde geschlagen. ... Durch die Nachahmung eines göttlichen Werkes haben sie das Übel nur noch vergrößert.“¹¹

2. Trennung von allen kirchlichen Systemen und denen, die darin wandeln!

„Für ein demütiges Herz wird die Erinnerung an den Verfall der Kirche stets etwas sein, wodurch er vor Gott betrübt und niedergebeugt wird. ... Eine solche Gesinnung bewahrt uns vor Überhebung, vor einem Zustand, in

welchem Gott nicht mit uns sein kann und uns segnen kann. Dann aber finden wir an vielen Stellen des Wortes Gottes die ernste Ermahnung, uns von dem Übel, von den unfruchtbaren Werken der Finsternis und von allen denen, die darin wandeln, zu trennen und fern zu halten. – Wir lesen Römer 16,17: „Ich ermahne euch aber, Brüder, dass ihr auf die Acht habt, welche Zwiespalt und Ärgernisse, entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt, anrichten; und wendet euch von ihnen ab.“¹²

Es gab viele Dinge, die man als „Übel“ oder „Böse“ bezeichnen konnte. In diesem Zusammenhang meint es alle benannten christlichen Kirchen und Gemeinden und die Menschen, die in ihnen verkehren.

3. Wir versammeln uns allein zum Namen Jesu hin

„Wenn ich gefragt werde, was die Kinder Gottes im gegenwärtigen Zustand der Kirche tun sollen, ist meine Antwort sehr einfach. Sie sollen in der Einheit des Leibes, getrennt von der Welt, zusammenkommen.... Was Einzelheiten angeht, so achte auf die Zusage des Herrn: ‘Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte’ (Mt 18,20) ... Wenn zwei oder drei von euch in seinem Namen zusammenkommen, wird er dort sein. Dahin hat Gott seinen Namen gesetzt, wie vor alters in seinem Tempel in Jerusalem. Ihr braucht nichts anderes zu tun als so im Glauben zusammenzukommen. Gott ist in eurer Mitte, ihr werdet seine Herrlichkeit schauen.“¹³

Das heißt: Die Brüdergemeinen sahen sich in der Regel nicht als Ergänzung der bestehenden Kirchen und Freikirchen, sondern als die einzig wahre Gemeinschaft der Kinder Gottes, deren Zusammenkommen dem Zustand einer gefallenen Kirche entspricht. Deshalb auch die entschiedene Weigerung, die selbst unter staatlichem Druck in der DDR durchgehalten wurde, sich einen Namen zu geben. Denn dann wäre man ja nichts anderes wie eine Kirche unter vielen. Weil es keinen Ausweg gab, nannten sie sich in der DDR: Christen ohne Sonderbekenntnis. Aber die Haltung ist noch erkennbar: Wir sind keine Kirche! Auf diesem Hintergrund ist auch die Gewissensqual vieler Geschwister verständlich, als sie sich nach dem Verbot 1937 in einen organisierten „Gemeindetyp“ integrieren sollten. Für viele war das

unerträglich und sie versammelten sich lieber illegal, als diesen Abstieg in einen Zustand zu ertragen, den sie selbst als „Böse“ bezeichneten.

Deshalb ist es auch konsequent, dass man auf diesem Denkhintergrund keine anderen Kirchen und Gemeinden anerkennt und mit ihnen (etwa auf Allianzebene) Gemeinschaft pflegen kann.

2.2 Die Ablehnung benannter Gemeindedienste

In meinem Leben als „Brüdergemeindler“ habe ich nie eine ausführliche Darlegung oder Predigt über die Wurzeln der Verfallslehre gehört. Das war kein Thema (mehr). Was aber öfter zu erleben war, waren Auswirkungen der Verfallslehre. Wenn etwa im Rahmen einer Bibelstunde das Wort „Älteste“ im Text vorkam, war eine Aufklärung zu erwarten, die etwa so klang: „Wir sind uns doch einig liebe Geschwister, dass wir zwar den Dienst von Ältesten tun, aber dass es keine Ältesten mehr gibt.“ Vielleicht dachte dabei gar niemand mehr an die Verfallslehre, aber die Auswirkungen waren und sind zum Teil recht lebenskräftig.

Im letzten Jahrzehnt gab es viele Seminare, Vorträge und Artikel zur Leitungsstruktur in den Brüdergemeinden. Die Tendenz dabei ist recht einheitlich: Es entspricht dem neutestamentlichen Gemeindebild, dass es benannte Älteste und Diakone gibt und dass es keine theologischen, sondern höchsten praktische Gründe gibt, dieses Muster nicht oder noch nicht zu verwirklichen. Die Reaktion in den Gemeinden ist unterschiedlich. Besonders bei älteren Brüdern findet man nicht selten Ablehnung, die sie zwar kaum begründen können, die aber als Abneigung gespeichert ist. Die Wurzel liegt in der Verfallslehre. Man kennt sie gar nicht mehr, hat aber verinnerlicht, was J.N. Darby so ausdrückt:

„Die beiden öffentlichen Ämter, von denen wir gesprochen haben, fehlen uns also jetzt, und niemand kann sie nach der Heiligen Schrift auf eine göttliche Weise wiederherstellen, weil niemand dazu die Autorität besitzt oder den Auftrag von Gott dazu empfangen hat. ... Wenn die Wiederherstellung der von der Schrift anerkannten Ämter in dem gegenwärtigen Zustand der Gemeinde nicht möglich ist, hat Gott doch für diesen Zustand, so traurig er ist, alles was nötig und gut ist, zuvor verordnet, wie er auch alles, was

nützlich ist, unfehlbar denen darreicht, die ihn darum bitten.⁶¹⁴

2.3 Das allgemeine Prinzip wird auch zu einem hermeneutischen Prinzip

Die Verfallslehre hat eine Reichweite, die man ihr auf den ersten Blick nicht zutraut. Zu den Schätzen der Brüderbewegung gehört die Liebe zum und der Respekt vor dem Wort Gottes. Der Glaube an göttliche Inspiration und Unfehlbarkeit der Schrift sind fast selbstverständlich.

Als Folge unseres Themas treffen wir aber auf eine Ausnahme. Die Lehre vom Kirchenverfall wird im Blick auf die Schriftauslegung zu einer Vorgabe, die die Bibel sortiert nach Texten, die uns gelten und anderen, auf die das nicht zutrifft. Wenn etwa in Apostelgeschichte 6 berichtet wird, dass Diakone berufen worden sind, dann mag das damals Recht gewesen sein – uns aber geht das nichts mehr an. Obwohl im Text selbst keinerlei Einschränkung zu finden ist, verbietet die Annahme der Verfallslehre, ernst zu nehmen, was geschrieben steht. Gelegentlich wird dringlich darauf hingewiesen, dass Nachahmung der Apostel Ungehorsam gegen Gott ist.

„Was ich bedaure ist, dass man menschlichen Gedanken gefolgt ist und versucht hat, den Zustand der Urkirche, von dem der Geist berichtet, nachzuahmen, statt zu fragen, was Wort und Geist im Blick auf unseren gegenwärtigen Zustand feststellen... Gehorsam, nicht Nachahmung der Apostel ist unsere Pflicht in einer solchen Lage.... Wenn man uns sagt, dass alle Anordnungen für die Gemeinden für alle Zeiten und Orte gelten, wage ich zu fragen, ob sie es auch für die Zeiten und Orte tun, in denen es keine Gemeinden gibt.“⁶¹⁵

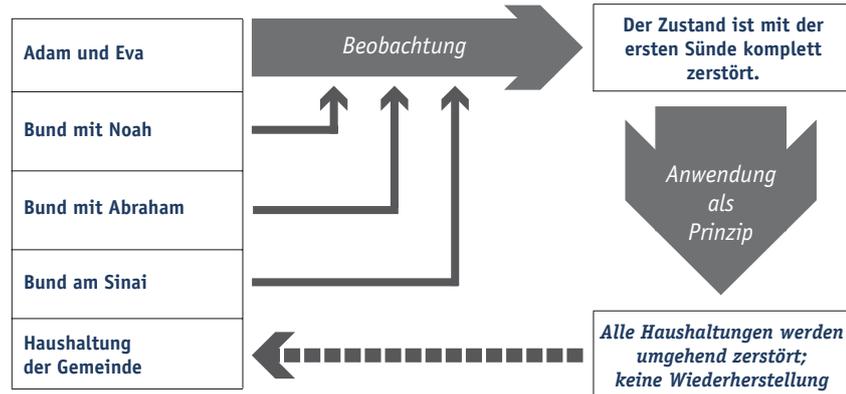
Das erkannte Prinzip wird zu einer hermeneutischen Brille, die mir vorgibt: Dies gilt, jenes nicht. Alle Texte, die mit Leitung, Ämtern und Organisation zu tun haben, werden auf diese Weise herausgefiltert und dürfen nicht sagen, was sie eigentlich sagen wollen. Man hat natürlich kritisch gefragt, warum denn gerade Timotheus genaue Anweisungen über den Ältestendienst bekommt, wenn er aufgehört hat. Warum Petrus die Ältesten so eindringlich zu verantwortlichem Dienst anhält, da er doch wissen müsste, dass es sie

gar nicht mehr gibt. Umsonst. Das vermeintlich sichere Prinzip des Verfalls wirkte lange Zeit stärker als alle berechtigten Fragen.

3. DIE SCHWÄCHE DER VERFALLSTHEORIE

Wir sind uns sicher einig, dass das Ergebnis folgerichtig ist. Wenn es wirklich gilt, dass die erste Sünde eine Heilsordnung zerstört, dann ist das Gemeindemodell des NT aufgehoben, denn es gab Sünde – und nicht erst seit dem 2. Brief an Timotheus. Und wenn es stimmt, dass es für eine zerstörte Heilsordnung niemals eine Wiederherstellung gibt, dann sind die Schlussfolgerungen konsequent.

Das Problem der Verfallslehre liegt nicht in den Schlüssen, die Darby und mit ihm viele Teile des Brudertums zogen, sondern in den Annahmen, die er zu einem gültigen Prinzip erhoben hat. An folgendem Schema kann man die Lehrbildung und ihre schwache Grundlage noch einmal verfolgen.



Übersicht 3

Alles beginnt mit Adam, Eva und dem Sündenfall. Dort beobachtet man, dass die erste Sünde die Heilsordnung zerstört und dass es keine Wiederherstellung gibt. Soweit ist das korrekt. Dann aber nimmt die Theorie eine Entwicklung, der wir nicht mehr folgen können. Darby meint, dass man in allen weiteren Bündnissen genau die gleiche Entwicklung beobachten kann und dass dadurch die am Sündenfall erkannte Regel bestätigt wird. Diese Bestätigung – wie weiter oben dargelegt – gibt es nicht, die Bündnisse gelten bis heute oder scheitern an anderen Faktoren. Diese unsichere Annahme wird im nächsten Schritt zu einem gültigen Prinzip erhoben, nach dem auch die Haushaltung der Gemeinde ablaufen muss. Es kann gar nicht anders sein. Die selbst gefundene Regel schreibt vor, dass die neutestamentliche Heils-

ordnung nach einigen Jahren durch Sünde zerstört ist. Der interessierte Schriftforscher kann bestenfalls noch herausfinden, wann es passiert ist.

Neben den viel zu unsicheren Annahmen, die der Lehre zu Grunde liegen, sollen noch zwei weitere Gründe erwähnt werden, die ebenfalls gegen diese Lehre sprechen:

Das Erste ist mehr ein kirchengeschichtliches Argument. Zur Zeit der Abfassung des ersten Briefes an Timotheus war das Evangelium von Jesus schon etwa 30 Jahre in Umlauf und in einem weiten Umkreis hatten sich nach dem Vorbild der Apostel Gemeinden gebildet. Wie soll man sich das vorstellen, wenn nach etwa 30 Jahren Mission plötzlich das ganze Konzept des Gemeindebaus nicht mehr gelten soll? Wie wurde ihnen mitgeteilt, dass die apostolische Grundlage nicht mehr gilt und man sich nur noch zum Namen Jesu hin versammeln soll? Auf welche Weise

sollten die Christen in aller Welt informiert werden? Oder sollten sie weitere Jahrzehnte nach falschen Regeln arbeiten?

Zweitens sträubt sich auch der Text des Neuen Testaments gegen diese Theorie. Wenn es wirklich so eine einschneidende Änderung gegeben hätte, dann würde man doch wenigstens im 2. Timotheusbrief eine deutlichere Beschreibung erwarten, was von jetzt an nach dem katastrophalen Verfall gilt.

»Das erkannte Prinzip wird zu einer hermeneutischen Brille. Alle Texte, die mit Leitung, Ämtern und Organisation zu tun haben, werden auf diese Weise herausgefiltert.«

Oder die anderen späteren Briefe. Oder hätte der Heilige Geist bei der neutestamentlichen Kanonbildung nicht wenigstens verhindern müssen, dass eine Schrift wie die Apostelgeschichte aufgenommen wird, weil sie doch nach diesem Verständnis für alle Zeit ein untaugliches Muster liefert?

Natürlich konnten sich nie alle Teile des Brüdertums mit dieser Lehre anfreunden. In der Schweiz war es besonders August Rochat, der sich dieser Lehre widersetzte und der Überzeugung war, die Kirche als Heilskörperschaft aller Gläubigen könne überhaupt nicht abfallen. Einzelne Personen wohl, aber Abfall auf die Kirche zu beziehen, sah er in der Schrift nicht begründet.

Allerdings war es nicht leicht, andere Positionen zu vertreten. Teil der Lehrbildung war es, dass jeder, der sie nicht teilte, sich damit fast

automatisch ins Abseits stellte.

„... dieser Stand der Dinge, wie er uns in Gottes Wort vor Augen tritt, hat zu bestehen aufgehört, und die Frage, die zu lösen ist, kann nur so lauten: Wie soll ein Christ urteilen und handeln, wenn ein Zustand, der uns im Wort vorgestellt wird, nicht mehr besteht? Du wirst sagen, „er soll ihn wiederherstellen“. Deine Antwort selbst ist schon ein Beweis des Bösen.“¹⁶

Wer es nicht so sah, war „Böse“ und tolerierte Böses und das genügte, um die Gemeinschaft zu verweigern. Wer anders dachte, behielt das lieber für sich oder ging. Dieser Mechanismus sorgte dafür, dass sich die Verfallslehre mehr als 100 Jahre lang einer Korrektur widersetzen konnte.

Sie ist keine biblische Lehre. Aus diesem Grund sollten nach und nach

auch die oben beschriebenen Folgen überwunden werden, die Fernwirkungen einer Lehre sind, der ein sicheres biblisches Fundament fehlt.



Fußnoten

- 1 Vgl. E.H. Broadbent, Gemeinde Jesus in Knechtsgestalt, CV Dillenburg 1984, S. 363 Vgl. „Die Sonderlehre J.N. Darbys und ihre Folgen“, Die Botschaft / 1977
- 2 H.Schulte, J.Platte, G.Kausemann, D.Boddenberg, Grundzüge biblischer Offenbarungen, CV Dillenburg 1981
- 3 J.N. Darby, Collected Writings I, S.125
- 4 Darby, C.W., zitiert bei Broadbent S.364
- 5 Darby, CW IV S.297
- 6 Darby, CW, zitiert bei Broadbent S.363
- 7 Darby, CW, zitiert bei Broadbent S.364
- 8 Darby, CW XX S.371
- 9 anonym, Botschafter des Heils in Christo, Brockhaus Elberfeld, 1856, S.136
- 10 Darby, CW, zitiert bei Broadbent S.366
- 11 anonym, Die Kirche nach den Gedanken Gottes, Brockhaus Elberfeld 1910, 5. Auflage
- 12 BdH 1859 S.139
- 13 Darby, CW, zitiert bei Broadbent S.366/367
- 14 J.N. Darby, Gaben und Ämter S. 20/21
- 15 Darby, CW, zitiert bei Broadbent S.366
- 16 Darby, CW, zitiert bei Broadbent S.364

Brief eines „Schafs“ an die Hirten der Gemeinde

Ich wünsche mir für Dich...

- » dass Gott dich in diesen Dienst berufen hat (Eph 4,11)
- » dass du – deiner Berufung gemäß – ein Hirte bist (1Kor 15,10)
- » dass du in deiner Selbsteinschätzung ein „Schaf“ bleibst (Joh 10,27)
- » dass du die Not eines jeden „Schafes“ kennst und zu lindern bestrebt bist (Mt 18,12)
- » dass du bereit bist, dein Leben für das geringste „Schaf“ einzusetzen (Joh 10,11)
- » dass du nicht herrschst, sondern dienst (1Petr 5,1-4)
- » dass du im Alltag bewährt bist – in Familie und Beruf (Titus 1)
- » dass du dir nicht zu schade bist für die kleinen Dinge (Luk 16,10)
- » dass du die Führung des Heiligen Geistes suchst (Apg 8,29)
- » dass du keine Menschenfurcht hast (Gal 2,12)
- » dass du keiner Auseinandersetzung um die Wahrheit aus dem Weg gehst (Gal 2,14)
- » dass du voran gehst, aber noch nicht am Ziel bist (Phil 3,12)



- » dass du korrekturfähig bleibst (Phil 3,13)
- » dass du ergänzungsfähig bist (1Kor 3,5)
- » dass du weitere Brüder um dich hast, die dir helfen, Lasten zu tragen (2Mos 18,1)
- » dass du dich nicht immer selbst verteidigen musst (2Mos 14,14)
- » dass du deine persönlichen Anliegen mitteilen kannst (1Thess 2)
- » dass du im Kreise deiner Mitbrüder bleibst (Ps 133)
- » dass du dich auch öffentlich zu Fehlern bekennen kannst (1Tim 5,20)
- » dass du ein gutes Vorbild für die ganze Herde bist (1Tim 6,11)
 - » dass du den ganzen Ratschluss Gottes kennst (Apg 20,27-28)
 - » dass du gut, gerecht und weise beurteilen kannst (Hebr 13,17)
 - » dass du von der Liebe Christi völlig erfüllt wirst (Eph 3,19)
 - » dass du weißt, dass Christus über dir steht (Mt 23,8)
 - » dass du weißt, dass Christus dein ein und alles sein will (Phil 1,21)
 - » **und dass GOTT dir zum Wollen auch das Vollbringen gebe!** (Phil 2,13) (Verfasser unbekannt)



GESUCHT

Typo3-Experte für technische Bearbeitung der Webseite der Akademie für christliche Bildung.
Kontakt: Fred Foster
info@akadcb.de / ftfoster@gmx.de
Tel. 07261/65118

Das TYPO3-Logo steht unter Lizenz von typo3.org



Christliche Glaubenskonferenz
Norddeutschland

**Herzliche Einladung zur
7. Christlichen Glaubenskonferenz Norddeutschland
am 1. Mai 2015 in Neumünster / Holstenhallen (Halle 5)**

**Thema: »Störenfriede oder Hoffungslichter?
- Wie Christen in ihrem Umfeld wirken ...«**

Gastredner: Dr. Wolfgang Nestvogel und Wolfgang Bühne
Konferenzbeginn: 10.00 Uhr · Ausklang bei Kaffee/Kuchen: 16.30 Uhr

**»Genderchaos oder Schöpfungsordnung?
-Orientierung zur aktuellen Debatte«** · W. Nestvogel

**»Salzkraft und Lichtstärke
-Gemeinde als Wohltat für die Welt (Mt 5,13-16)«**
W.Nestvogel

»Von der Freude eines abhängigen Lebens (Mt 6,24-25)«
W. Bühne

**»Was sollen wir den (anderen) Sündern sagen?
-Jesus im missionarischen Gespräch (Joh 3,1-16)«**
W. Nestvogel



**Bitte um Anmeldung
bis zum 26. April 2015:**
www.maikonferenz.de
Tel. (04 51) 66 100
kdmarwede@t-online.de



Bibel-Center.de

Auf die Mitte kommt es an

Aller guten Dinge sind...



**Volltanken
3 Jahre Bibelschule**
Praxisnahe Ausbildung

1



WOCHENEND-
BIBELSCHULE

WOBI®

An 10 Orten im deutschsprachigen Raum

2

RABI
DIE RADIOBIBELSCHULE
www.radiobibelschule.de

3

**Bibelkompetenz aus einer Hand.
Infos unter 02338-1071 · www.bibel-center.de**



EBTC



www.ebtc-online.org



Grundlagenjahr



Biblische Seelsorge



Predigerausbildung



Master-Studium

**BEWIRB DICH JETZT
SEPTEMBER 2015**

berufsbegleitende
BIBELSCHULE

**LEHRER
GESUCHT**

MLS Martin
Luther
Schule
Alheim
Freie christliche Grundschule

- kleine Klassen
- klassenübergreifender Unterricht
- Kollegen und Kolleginnen,
die vom Glauben an Jesus Christus geprägt sind

Interesse? Nehmen Sie Kontakt auf!

**Martin-Luther-Schule Alheim
Freie christliche Grundschule**

Bahnhofstraße 16 · 36211 Alheim - Heinebach
Tel.: 05664 939753 · E-Mail: info@fcba.de
www.mls-alheim.de



Ob ihr nun esst oder trinkt oder sonst etwas tut, tut alles zur Ehre Gottes! (1.Kor.10,31)

**Sommerfreizeiten
nach biblischem Maßstab**

Hier ist Deine SommerSensation des Jahres 2015! Mit unserem Freizeit-thema "Forst Connection" entdeckst Du nicht nur spannende und interessante Geheimnisse im Wald, sondern findest auch das Wertvollste im Leben, den Weg zu Jesus Christus. Und im abenteuerlichen Camp Impact mitten im Thüringer Wald erlebst Du jede Menge aktive und unterhaltsame Action!



Preis (10 Tage): nur 220,- €
Altersstufe: 13-19 Jahre
Termin 1: 27.07.-05.08.2015
Termin 2: 20.08.-29.08.2015

**Weitere Informationen unter:
www.impacteV.de**

impact
-von Christus geprägt-

Camp Impact / Neues Haus 1
Kevin Matthia
D-99887 Georgenthal
Tel.: +49 (0)36252 4691-40
freizeiten@impacteV.de





H
„Hütet die Herde Gottes,
die bei euch ist [...]
indem ihr Vorbilder
der Herde werdet.“

1. Petrus 5, 2-3

.....